Nachmittags=Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 315.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 12 Oktober

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 11. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem Staatsanwalt v. Butler zu Salzwedel, dem Pfarrer Richter zu Straupitz im Kreise Goldberg-Haynau und dem Seminarlehrer a. D. Kardel zu Neumünster im Kreise Kiel den Rothen Adler-Orden 4. Klasse; dem Ober-Hofgärtner Nietner zu Nieder-Schönhausen bei Berlin den k. Kronen-Orden 3 Klasse; sowie dem Eisenbahnwärter Streithorst zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen, und den zeitherigen städtischen Kalkulator Martini in Erfurt, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Kottbus getroffenen Wahl gemäß als besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Kottbus für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann Arnd Nicolai Brodtkorb zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes zu Vardö zu ernennen geruht.

Der Gerichts-Assessor Lasker hierselbst ist zum Rechtsanwalt bei dem hiesigen Stadtgericht und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin ernannt worden.

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

Auf Feldwache, den 4. Oktober, früh 6 Uhr.

Am 1. d. M. hat unsere Division das rechte Moselufer verlassen und ist in die auf dem linken Moselufer bisher vom X. Armee=Corps eingenommenen Stellungen gerückt. Drei Compagnieen bezogen Kantonnementsquartiere — unsere in dem auf einem Bergrücken reizend belegenen Fèves, während die 11. Comp. (nach der frühern Bezeichnung 3.) auf Feldwache zog. Die Aussicht von meinem Quartier auf das von der Mosel durchströmte Thal, an dessen Ausgangspunkt Metz in seiner ganzen Ausdehnung sichtbar ist, war so prächtig und das Wetter so herrlich, daß ich mich trotz der Müdigkeit nicht entschließen konnte, schlafen zu gehen. Noch bis in die späte Nacht lag ich im Fenster und lauschte den fernen Trommelschlägen auf Fort Pappeville. Kaum aber hatte ich mich gelegt, als in Folge heftigen Gewehrfeuers der Allarmruf erschallte. Das Schießen ließ indeß bald nach, wir durften uns wieder zur Ruhe begeben, um gegen Morgen, als immer heftiger gefeuert wurde, vorzurücken. Zum Eingreifen ins Gefecht kamen wir indeß nicht mehr; es waren 46er Landwehr (Schlesier), die sich vollständig verschossen, 6er (Schlesier) und 58er (Kosten) engagirt gewesen. Die Ersteren scheinen die meisten Verluste erlitten zu haben. — Die Franzosen hatten Nachts mit überlegenen Streitkräften ein von einem dichten Park umgebenes Schloß angegriffen und die Unsern daraus verdrängt. Da hierdurch das Dorf Rémy unhaltbar geworden, so wurde dasselbe noch an demselben Abend niedergebrannt; ein gleiches Schicksal erlitt Le Petit Tapes. — Gegen Mittag des 3. wurde die Meldung gemacht, daß der Feind sich in dem Park bedeutend verstärke; wir besetzten deshalb vorrückend den nahen Eisenbahndamm, während unsere Artillerie, über unsere Köpfe hinwegschießend, mächtig in denselben hineinfeuerte. Donnerähnlich hallte es jedesmal wieder wenn die Granate dort krepirte. Da die französischen Geschütze nicht lange die Antwort schuldig blieben, so lagen wir in einem recht unangenehmen Kreuzfeuer. Aber wie bald gewöhnt man sich nicht an solche Lagen, allmählig ermüdet man von dem fortwährenden Verfolgen der Flugbahn der Geschosse, man nickt, was bei der drückenden Hitze kein Wunder, allmählich ein, und wird nur geweckt, wenn die Franzosen durch ein paar keinen Schaden anrichtenden Granaten zeigen, daß sie auch uns die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Seit heute früh 4 Uhr giebt unser Bataillon die Vorposten, einzelne Schüsse deuten an, daß die üblichen Morgengrüße schon gewechselt worden sind.

N?

Kriegsnachrichten.

Hauptquartier des Ober=Kommandos der III. Armee.

Versailles, 5. Oktober, Nachmitt. 3 Uhr. Aus der Gegend von St. Cloud vernahm man heute Morgen 8 Uhr starkes Kanonenfeuer. Die Besatzung des Mont St. Valérien suchte dadurch unsere Erdarbeiten in der Richtung von Sèvres und St. Cloud zu stören. Es handelte sich hier um die erste entschiedene Offensive, die bisher von dem stärksten der innerhalb der Enceinten von Paris gelegenen Forts gegen die belagernde Armee versucht worden ist. Das bis dahin ruhige Verhalten der Besatzung des Mont Valérien hatte bereits zu verschiedenen Annahmen geführt, von denen die verbreitetste war, daß die Mannschaft in der Zitadelle aus eifrigen Anhängern Napoleons III. bestehe und sich daher mit der republikanischen Regierung nicht habe in Einvernehmen setzen wollen. Der Vertheidigungsausschuß ließ die Wirkung der Kanonade von einem Luftballon aus beobachten. Er wird sich überzeugt haben, daß diese Beschießung ohne jeden Erfolg geblieben ist. Außer der theilweisen Zertrümmerung eines für Observationen eingerichteten Hauses haben die feindlichen Granaten keine Wirkung gehabt; weder erlitten die preußischen Truppen Verluste, noch wurden die Arbeiten derselben zerstört. Der Feind mag wohl nach einiger Zeit die Vergeblichkeit seiner Anstrengungen selbst bemerkt haben, denn er gab das Bombardement, das in der ersten Stunde außerordentlich heftig war, bald nach 10 Uhr auf. Diesseits war man darauf vorbereitet, daß die Franzosen ihr Geschützfeuer durch einen neuen Ausfall von den nächst Sèvres gelegenen Forts, wie Issy oder Vanves, unterstützt würden. Der Kronprinz hatte daher sogleich die Ordre zur Alarmirung des zweiten bairischen Corps gegeben. Unsere Vorposten sind aber weder in Meudon noch auf der Höhe der Schanze von La Tour beunruhigt worden. — Es scheint demnach, als ob der Feind, nach den Erfahrungen des 30. September, vorläufig von größeren Ausfällen Abstand nehmen will. Die neuesten pariser Zeitungen, die dem Hauptquartier noch vom 3. Oktober zugekommen sind, beweisen, daß die Niederlagen bei Choisy und Thiais in der Hauptstadt zwar nicht verschwiegen, aber durch die gewöhnlichen Uebertreibungen in der Angabe unserer Truppenstärke erheblich abgeschwächt werden. General Vinoy behauptet, daß seinem Corps mindestens 30,000 Mann Truppen gegenüber gestanden haben, während bekanntlich im Ganzen nur 5 preußische Regimenter im Treffen gewesen sind. Auch aus diesen Berichten wird übrigens klar, was schon die bei General Guilhem aufgefundene Disposition erkennen ließ, daß die vornehmste Absicht des Feindes auf Choisy gerichtet war. Bezeichnend ist in dieser Beziehung die Stelle im „Journal officiel" der Republik: „Choisy nous assure la route de Versailles, la route de Paris à Fontainebleau, la Seine, le chemin de fer de Lyon et celui d'Orléans".

Nachmittags 6½ Uhr. Es liegt etwas von weltgeschichtlichem Verhängniß darin, daß der Einzug Sr. Maj. des Königs gerade am heutigen Tage, 5. Oktober, erfolgte. Am 5. Oktober Abends, im Jahre 1789 war es, als die tumultuarischen Volksmassen von Paris nach Versailles zogen, vor das Schloß Ludwigs XVI., um am nächsten Tage den König und seine Gemahlin nach Paris zu entführen. Es war das Ende der alten Ordnung in Frankreich. Da wo dieser lärmende Zug zum letzten Male vor seinem Einfall in die inneren Räume des Königlichen Palastes Halt machte, an der „Rue des Chantiers", an deren Endpunkt das Gebäude der National-Versammlung sich befand, — an derselben Stelle harrten heute bei heranbrechendem Abend eine Anzahl deutscher Fürsten, etwa 300 Offiziere und einige Abtheilungen der deutschen Armee, um ihrem obersten Feldherrn ein jubelndes Willkommen zuzurufen. *)

Se. K. H. der Kronprinz war seinem Erlauchten Vater über Villeneuve-St. Georges und die Schiffbrücke hinaus noch eine Strecke Weges auf dem rechten Seineufer mit seinem Stabe entgegengeeilt. Auf allen Wegen, die Se. Majestät passiren mußten, empfingen die Truppen ihren Kriegsherrn mit begeisterten Zurufen. Es war das erste Mal, daß ein so großer Theil der III. Armee von Sr. Majestät besichtigt wurde. Die Baiern wetteiferten in der Herzlichkeit des Empfanges mit den Preußen. Der König fuhr zuerst nach Villeneuve-le-Roi, der Kronprinz zu Pferde neben seinem Wagen. Nachdem eine kurze Zeit gerastet und das Frühstück eingenommen, verließen auch Se. Majestät den Wagen, machten den Ritt um die sämmtlichen Bivouaks und gelangten schließlich nach Chatenay, wo der Empfang von Seiten des Generals von Hartmann stattfand. Von Chatenay an wurde die Route bis Versailles wieder zu Wagen zurückgelegt.

Gegen 5 Uhr waren die Truppen von Versailles mit ihren Fahnen und Musikchören vor der Präfektur in der „Avenue de Paris" in Reih und Glied geordnet. Am Platze waren die Infanterie-Regimenter 58 und 59, dann 4. Dragoner und Mannschaften von der Artillerie des 5. Corps. Eine Abtheilung Infanterie hielt die Straße von Paris vor der Präfektur für den übrigen Verkehr geschlossen; die Hauptmasse der Truppen stand auf dem breiten Fahrwege dieser Straße, in der Richtung gegen das Schloß und in der „Rue des Chantiers", die gegenüber von der Präfektur ausläuft. Die Truppen nahmen die Westseite ein, während die Ostseite frei blieb, für das Publikum der Stadt, daß sich zahlreich eingefunden hatte. Auch die in Versailles wohnenden Engländer stellten ein ansehnliches Kontingent zu der Zuschauermenge. Vor dem Gitter der Präfektur erwarteten die Offiziere vom Stabe der 3. Armee, die des 5. Corps und der Kavallerie-Division die Ankunft Se. Majestät. Den Vordergrund nahmen die deutschen Fürsten ein: der Herzog von Coburg, die Herzöge Eugen, Wilhelm und Maximilian von Württemberg, der Erbprinz von Hohenzollern, die Erbgroßherzöge von Weimar und Mecklenburg, der Herzog von Augustenburg; die Generäle von Kirchbach, von Sandrart, von Voigts-Rhetz, General-Lieutenant Herkt von der Artillerie des Ober-Kommandos der 3. Armee und General Schulz vom Ingenieur-Corps, der württembergische General von Braubach, der württembergische Militärbevollmächtigte Oberst Faber, der bairische Major Freyberg, der englische Oberst Walker 2c. Gegen halb 6 Uhr trafen die ersten Wagen von dem Hofstaate Se. Majestät ein. Der Bundeskanzler, Graf Bismarck, der General Freiherr von Moltke, der Kriegsminister von Roon hatten Versailles schon im Laufe des Nachmittags erreicht. Um 6 Uhr signalisirte ein dem König vorausgesandtes Piquet Ulanen, von der Bedeckungsmannschaft des Hauptquatiers Sr. K. H. des Kronprinzen, die Annährung des Zuges. Die Menge bewahrte während des Einzugs eine achtungsvolle Haltung; die lauten Hochs und Hurrahs, die von allen Truppentheilen dem Wagen Sr. Majestät immer um einige Hundert Schritt voraus, entgegenschallen, verfehlten nicht, bei den Franzosen einen imponirenden Eindruck hervorzurufen.

Der Kronprinz saß zur Linken des Königs. Noch vor dem Gitter der Präfektur und ehe die Pferde still hielten, erhoben Sich Se. Majestät, begrüßten die Offiziere und verließen demnächst, von der anstrengenden Fahrt (9 Meilen) augenscheinlich nicht im geringsten ermüdet, den Wagen. Allerhöchstdieselben gingen sodann an der Ehrenwache des 58. Regiments (Oberst v. Rex) entlang, reichten darauf dem Kommandanten von Versailles General von Voigts Rhetz und den übrigen Generalen die Hand und wandten Sich an die Fürsten, die Se. Majestät einzeln begrüßte. Erst nach längerem Gespräche mit den bairischen und preußischen Offizieren zogen Se. Majestät Sich in die Präfektur zurück, die Allerhöchstdieselben bereits nach 7 Uhr wieder verließen, um den Abend beim Kronprinzen, im Kreise der Offiziere der 3. Armee zuzubringen.

Aus dem Hauptquartier Se. Maj. des Königs wird dem „Staats Anz." berichtet:

Versailles, 6. Oktober. Se. K. H. der Kronprinz war Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstwelche gestern das Hauptquartier von Ferrières hierher verlegten, bis zum Uebergange über die Seine bei Villeneuve-Saint-Georges entgegengegangen und hatte dort bei der Pontonbrücke die Ankunft Sr. Majestät erwartet. Es ist diese Pontonbrücke besonders dicht eingebaut, weil der Kolonnenweg für den Belagerungspark über dieselbe führt, ein Ersatz für die zwischen Villeneuve-Saint-Georges und Villeneuve-le-Roi vollständig vernichtete Hängebrücke. Se. Maj. der König hatten früh 9 Uhr Ferrières, und die in Lagny einquartierten Fürstlichkeiten schon etwas früher dieses Städtchen verlassen, um über Pontault und Boissy den Seine-Uebergang zu erreichen. Unterwegs besuchten die Prinzen Carl und Adalbert von Preußen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Luitpold von Baiern und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, einen in dem Château Le Piple krank liegenden preußischen Offizier. Mittags gegen 1 Uhr bei Villeneuve-Saint-Georges angekommen, bis wohin der kommandirende General des 11. Armee-Corps, von Schachtmeyer, Se. Majestät begleitet hatte, begrüßte Se. K. H. der Kronprinz seinen Königlichen Vater schon östlich der Brücke auf dem rechten Ufer der Seine, während auf dem linken Ufer, bei der Auffahrt zur Brücke, der kommandirende General des 6. Armee-Corps, General der Kavallerie von Tümpling, mit dem ganzen Stabe des Corps sich aufgestellt hatte, der Se. Majestät, an Allerhöchstdessen Seite Se. K. Hoheit der Kronprinz im Wagen Platz genommen hatte, bis nach Villeneuve-le-Roi begleitete. Während die herrschaftlichen und Gepäckwagen den Weg durch die Stadt einschlugen, dirigirte sich die Equipage Sr. Maj. des Königs auf die Felder unmittelbar vor dem schloßartigen Gebäude, in welchem sich das Hauptquartier des 6. Armee-Corps befindet. Hier waren auf einem mit Rasen bewachsenen Boden das Füsilier-Bataillon des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22, eine Abtheilung der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 und die Krankenträger-Kompagnie des 6. Armeecorps in Linie aufgestellt und wurden von Sr. Majestät besichtigt. Das Musikcorps des 22. Regiments, welches mit in dieser Aufstellung gestanden, begab sich darauf in den Park des Generals v. Tümpling, wo für Se. Maj. den König und die höchsten Herrschaften, sowie für deren unmittelbares Gefolge von der kgl. Küche ein Dejeuner im Freien, und von Seiten des Hauptquartiers für das übrige Personal in den Räumen des Erdgeschosses servirt worden war. Nach demselben stiegen Se. Majestät zu Pferde und beritten über Orly, Rungis, Paray und Wissous die Kantonnements der Truppen. Die Truppen standen in verschiedenen Abtheilungen zunächst den Wegen auf den Aeckern; in einiger Entfernung hinter ihnen waren die Gewehre zusammengesetzt und das Gepäck gliederweise abgelegt. Die Besichtigungen fanden auf den Feldern statt, wo sich am 19. Sept. das Gefecht gegen das Corps Vinoy entwickelte. Ueber die Eisenbahn nach Limours hinaus traten Se. Maj. in den Bereich der k. bair. Truppen, welche in gleicher Art besichtigt wurden und denen der König seine dankende Anerkennung für die Gefechte am 19. u. 30. aussprach. Nachdem die Wagen wieder bestiegen worden waren, erfolgte die Weiterfahrt bis Versailles, von Jouy-en-Josas aus, wieder durch bewohnte Orte. Auch hier, wie auf dem ganzen Wege waren die Landstraßen durch Verhaue u. dgl. ungangbar gemacht, sämmtliche Zerstörungen aber ohne allen Nutzen für eine beabsichtigte Vertheidigung und mit mehr Ungeschick, ja man möchte Muthwillen, als militärischem Blick angeordnet. Ueberall zeigte sich das Fällen der schönen Alleebäume als vollkommen zwecklos, denn die geglaubten Hindernisse wurden von den deutschen Truppen entweder mit geringer Mühe hinweggeräumt, oder mit noch geringerem Zeitverluste umgangen. Von Jouy-en-Josas an standen die Bewohner vor ihren Häusern, um den König vorüberfahren zu sehen, ebenso in der langen Seitenstraße in Versailles selbst, die von der Octroi-Barrière bis zur Präfektur in der Avenue de Paris führt, vor dieser selbst endlich große Massen. Eine Kompagnie des 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58 stand mit der Fahne und Regimentsmusik vor dem umgitterten Hofe der Präfektur als Ehrenwache aufgestellt, an deren Front Se. Majestät herabgingen, als Allerhöchstdieselben mit dem Kronprinzen in der Avenue de Paris ausgestiegen waren. Bald nachher fuhren Se. Majestät zum Diner beim Kronprinzen. Das ganze Königliche Hauptquartier ist nun wieder beisammen in Einer Stadt; ebenso die sämmtlichen Fürstlichkeiten, welche in dem Königlichen und Kronprinzlichen Hauptquartier anwesend sind.

7. Oktober. Nachdem Se. Maj. während des Vormittags die gewöhnlichen Vorträge entgegengenommen, besuchten Allerhöchstdieselben das Schloß Ludwigs XIV., in welchem gegenwärtig ein Lazareth für 700 Verwundete etablirt ist, welche in den geräumigen Sälen vortrefflich untergebracht sind und von denen die Leichtverwundeten und Rekonvaleszenten durch den Aufenthalt im Park und auf den sonnigen Terrassen besonders begünstigt sind. Se. Majestät hatten befohlen, daß um 2 Uhr die sämmtlichen Fontainen des Parks springen sollten. Die Nachricht davon hatte sich bald in ganz Versailles verbreitet und es füllten sich schon von 1 Uhr an die ganze obere Terrasse und die Alleen des Parks mit dem Personal der beiden großen Hauptquartiere, den in Versailles kantonnirenden Militärs und Bewohnern der Stadt, mitten unter ihnen preußische und französische Rekonvaleszenten. Ein Musik-Corps war zur Stelle, durfte aber auf Befehl des Königs nicht spielen, damit die im Lazareth Bettlägrigen nicht gestört würden. Zuerst übersahen Se. Majestät, von den Prinzen des königlichen Hauses und den Fürstlichkeiten umgeben, von der obersten Terrasse das überaus belebte Bild dieser springenden Wasser, stiegen dann die große Mitteltreppe hinab und gingen zu Fuß durch die sämmtlichen Bosquets, um auch die hier sprudelnden Fontänen zu sehen. Eine außerordentliche Menschenmenge folgte und umdrängte den König; es fiel nicht die geringste Unordnung vor. Die Einwohner der Stadt benahmen sich überall ehrfurchtsvoll und durchaus wohlanständig. Es wurde dann eine Fahrt nach Trianon gemacht, von wo her Se. Majestät um 4 Uhr nach der Präfektur zurückkehrten, wo heute große Tafel gegeben wurde, zu welcher alle gegenwärtig in Versailles anwesenden Fürstlichkeiten eingeladen worden waren. Abends ½9 Uhr fand im Hofe des Präfekturgebäudes eine große Serenade und Zapfenstreich statt. Als Se. Majestät an den glänzend erleuchteten Fenstern des ersten Stockwerks erschienen, ertönte ein nicht enden wollendes Hurrah der immer dichter zusammenströmenden Soldaten, denen Se. Maj. der König freundlich dankten.

*) Wir pflegen diese (amtlichen oder halbamtlichen?) Staatsanzeiger-Berichte sonst ohne Bemerkung zu geben, aber hier können wir uns doch nicht der Frage enthalten: was „von weltgeschichtlichem Verhängniß" eigentlich in dem Zusammenfallen der oben angegebenen beiden Thatsache liegt. Stehen sie in irgend einem geschichtlichen oder logischen Zusammenhange. Das Verhängniß hat ja ohnedies viel in diesem Kriege zu thun, man muß es nicht noch immer anrufen, wenn es gar nicht dabei gewesen ist. — Red. d. Pos. Ztg.

Nachdem am 6. Oktober der Kern der Lyoner Armee bei Raon aufs Haupt geschlagen worden, hat nun auch am 10. bei Artheney ein Theil der Loire=Armee eine gründliche Niederlage von den Badensern erlitten. Bei Raon wurden die Franzosen von General Dupré geführt und waren etwa 14,000 Mann stark, während die Zahl der ihnen gegenüberstehenden deutschen Truppen nicht 6000 überstieg. Bei Arthenay scheint die Zahl der französischen Truppen, namentlich der regulären noch größer und die Niederlage noch durchgreifender gewesen zu sein; der französische Bericht zählt 7 Linienregimenter nebst entsprechender Artillerie auf. Nach einer Depesche aus Chartres vom 8. Oktober war es in der Gegend von Arthenay schon früher zu Begegnungen zwischen Preußen und Franktireurs gekommen; die erstern sollten sich vor 7—800 der letztern zurückgezogen haben. Der in einem preußischen Telegramm erwähnte verrätherische Ueberfall einer preußischen Husareneskadron bei Ablis hat nach einer französischen Depesche aus Chartres vom 8. durch pariser Franktireurs stattgefunden. Von 150 Husaren sollen 60 gefangen genommen worden sein.

Kriegsminister Cremieux hat durch Dekret vom 2. Okt. die Brigadegenerale Martmeau, Deschenez und Lefort zu Divisionsgeneralen ernannt. Sodann hat, zur Stärkung der Disziplin, Cremieux an die Stelle der Kriegsräthe Kriegsgerichte (cours martiales) für die Dauer des Krieges eingesetzt. Von den Urtheilen dieser Kriegsgerichte ist keine Revision und keine Kassation zulässig; die einfache Majorität entscheidet über Schuld oder Unschuld. — In Cherbourg wird ein Freicorps aus Irland erwartet. Es soll mit Enfield=Gewehren bewaffnet werden, von denen sich 11,000 in der genannten Stadt befinden. Unter den Vertheidigern von Paris befinden sich auch 300 Belgier, die in Paris ansässig und in die Nationalgarde getreten sind.

Aus Lille vom 9. Oktbr. wird der „Independance" telegraphirt:

„Ein Kampf hat gestern bei St. Quentin Statt gefunden. Die Stadt,

obgleich eine offene, hat Widerstand geleistet. Der Präfekt, Anatole de la Forge (bis zum 4. September Mitarbeiter am Siècle und dessen Kriegskorrespondent im Kriege von 1866, damals beim Kronprinzen), kam auf den großen Platz, den Degen in der Faust und zu den Waffen rufend. Die Bevölkerung eilte in Masse herbei; die Arbeiter requirirten Waffen in den Läden. Alle marschirten gegen den Feind. Man errichtete eine Barrikade am Kanal; der Faubourg d'Isle widerstand fünf Stunden einem regelmäßigen Angriffe, die Preußen zogen sich zurück. Die Belagerten erlitten einige Verluste. Der Präfekt ist am Bein verwundet; die Preußen müssen bedeutende Verluste erlitten haben. Eine große Begeisterung herrscht in der Gegend."

Aus dem Feldlager bei Verdun wird unterm 27. September geschrieben:

Trotz vieler Plänkeleien, eines feindlichen Ausfalles, der zurückgeschlagen wurde, und des vor einigen Tagen stattgehabten Bombardements der Festung hat das 65. Regiment bis jetzt glücklicher Weise nur ca. 20 Todte und Verwundete zu beklagen. Der erste Todte, ein Füsilier der 9. Kompagnie, war Opfer eines Verraths und meuchlings erschossen worden. Etwa 10 Minuten von Houdainville am linken Ufer der Meuse liegt das Dörfchen Bellerag, und wurde die Kommunikation zwischen ersterem und letzterem durch Kähne bewerkstelligt, die ein Posten von 3 Mann zu beaufsichtigen hatte und welche letztere auf etwaiges Ersuchen der Bewohner Bellerays die Bauern überzufahren hatten. So winkte eines Morgens ein Bauer dem Posten, ihn herüber zu holen, worauf 2 Mann einstiegen, um dies zu thun. Kaum auf der Mitte des Flusses angekommen, lief der Bauer weg und ein Hagel von Kugeln regnete auf die im Kahne befindlichen Soldaten. Ein Füsilier stürzt todt in den Kahn, der andere springt aus dem Kahn ins Wasser und rettet sich aufs Land, worauf er sich mit dem dritten Soldaten unter einem Heuhaufen verkroch, auf welchen nun ununterbrochener Kugelregen fiel. Einer der Beiden wurde leicht, der andere schwer verwundet; letzterer befindet sich im Hospitale zu Houdainville. Der Todte wurde mit allen militärischen Ehren zur Erde bestattet. Sämmtliche disponiblen Soldaten waren zugegen, die Regimentsmusik spielte und unter Salvenfeuer senkte man den armen Füsilier in die Gruft. So ruht er jetzt auf dem Kirchhofe zu Houdainville, ein Preuße unter lauter Franzosen. Ein einfaches Kreuz zeigt sein Grab. Wie der Leichtverwundete angab, waren es ca. 80 französische Chasseurs, welche sich 3 Mann, die sie mit Leichtigkeit hätten gefangen nehmen können, zum Zielpunkte nahmen. Auf die den 3 Mann zu Hilfe gesandten Soldaten wagten sie nicht zu schießen, sondern zogen es vor, Reißaus zu nehmen. Die an dem Verrath Theil nehmenden 12 Bauern wie eine Frau (als mauvais sujet) nahm man gefangen.

Die letzten Ereignisse vor Metz schildert der „Staats Anz." folgenderweise:

Vom 1. September an war drei Wochen lang zwischen den Belagerten und Belagernden von Metz eine Periode absoluter Ruhe eingetreten. Von da ab zeigte sich der Feind wieder regsamer und es kam eine Reihe kleinerer Gefechte vor, welche aber keine andere Bedeutung hatten, als die Fouragirungen desselben von den umliegenden Dörfern zu decken. Es fehlt dem Feinde an Heu und Stroh für die Pferde, es fehlt ihm aber auch an Salz; der Mangel an Salz erzeugt Skorbut und gegen diesen sind Kartoffeln ein wirksames Mittel. Alles das suchten die Franzosen aus den Dörfern, in denen noch unsere Vorposten stehen, zu holen. Der Feind geht in konzentrirten Truppenmassen gegen die Vorposten vor, welche in solchem Falle die ausdrückliche Instruktion haben, bei Angriffen sich in die fortifizirten Stellungen zurückzuziehen. Es entspinnt sich dann ein Kampf mehr oder weniger ausgedehnt, mehr oder weniger heftig, einzelne Dörfer werden in Brand gesteckt. Gelingt es dem Feinde, seine Absicht zu erreichen, so zieht er sich unter dem Schutze des Geschützfeuers aus den Forts, die gegen eine Verfolgung von Seiten der deutschen Truppen gerichtet sind, zurück, und gegen Abend sind gewöhnlich die Positionen der Vorposten wieder in unsern Händen. Derartigen Charakters waren die Gefechte vom 22. und 23. September bei Peltre und am 27. bei Mercy le-Haut. An beiden Tagen waren diese Angriffe gegen das 7. (von Goeben) und gegen das 1. Corps (von Manteuffel) gerichtet, die Affaire gegen Peltre hielt sich in kleinen Verhältnissen; es folgten darauf 3 ruhige Tage, bis am 27. das Vorgehen gegen das 7. und 1. Corps den Charakter eines ernsthafteren Engagements annahm, denn gleich nach dem Angriff auf das 7. und 1. erfolgten auf dem linken Moselufer Angriffe auf Truppen des 10. Corps bei La Max. Ein überraschender Anblick war es, als unsere Truppen auf der Seite des Feindes plötzlich dichte Rauchwolken aufsteigen sahen, aber nicht von Gewehr- oder Geschützfeuer, sondern aus einer Lokomotive. Um Truppen aus Metz in größerer Anzahl und schneller herbeizuschaffen, hatte der Feind die innerhalb seiner Vorpostenkette belegene Eisenbahnstrecke wieder in Betrieb gesetzt. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt es auch, wenn man ihn zum Zweck der erwähnten Fouragirungen nicht nur mit Wagen, sondern auch mit Maulthieren ankommen sieht, die bei den Franzosen für die Ambulanzen in Anwendung zu kommen pflegen.

Unsere Verluste waren an diesem letzten Tage nicht unbedeutend: 1 Offizier, 30 Mann todt, 9 Offiziere und 65 Mann verwundet, 157 Mann vermißt. Doch hatte der Feind stärkere Verluste. Selbst der in Metz erscheinende „Independente la Moselle", ein auf rothes Papier, in Ermangelung des weißen, gedrucktes Blatt gesteht das zu.

Am 28 September war Straßburg gefallen und Marschall Bazaine von der Kapitulation in Kenntniß gesetzt worden. So lange sich Straßburg hielt, konnte man annehmen, würde auch der Oberbefehlshaber der Armee von Metz noch immer nicht den Gedanken aufgeben, nach Süden hin einen Durchbruch zum Entsatze von Straßburg zu versuchen. Mit dem Falle von Straßburg mußte auch diese Kombination fallen. Wenn Marschall Bazaine, entweder um der Waffenehre zu genügen, oder auch um eines wirklichen praktischen Vortheils willen, jetzt noch eine Absicht hegen konnte, die preußische Zernirungslinie zu durchbrechen, so konnte es nur nach Norden sein, entweder um Thionville zu entsetzen, oder mit der Armee auf neutrales Gebiet überzugehen. Auf diese Möglichkeit schienen mehrere Operationen des Feindes hinzudeuten.

Entsprechend den veränderten Verhältnissen war am 1. Oktober eine Dislokation der Zernirungs-Armee vorgenommen worden. Jedenfalls hatte der Feind in Folge dieser veränderten Truppenstellungen die schwächer gewordene Besetzung des Moselthales links erkannt, um am nächsten Tage seine besten Truppen hinzuwerfen und so leichten Sieg zu haben. Am 2 Oktober früh hatte er die Feldwachen der Landwehr-Division von Kummer verdrängt und sich dann in den Besitz des Dorfes St. Remy zu setzen gesucht. Die Landwehr-Truppen, namentlich die Bataillone Freystadt, Neutomysl, hielten sich, im Vereine mit den 10. Jägern, über alle Maßen brav und wacker. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf St. Rémy wurden mit glänzender Bravour von den Landwehrtruppen zurückgeschlagen. Die Affaire, im Anfang ausschließlich Infanteriegefecht, ging in einen Artillerie-Kampf über und St. Rémy ist in unserem Besitz geblieben. Der braven Truppe wurde für den Ruhm dieses Tages von S. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl, dem Oberbefehlshaber der Zernirungsarmee, eine Anzahl eiserner Kreuze zuerkannt.

Die Dislokation der Zernirungstruppen und die mit derselben im Zusammenhang stehenden getroffenen Anordnungen machen es dem Feinde nunmehr unmöglich, seine Fouragirungs-Unternehmungen in der früheren Weise fortzusetzen. Er sucht also, um in den Lebensmitteln die Möglichkeit eines längeren Widerstandes zu gewinnen, seine Stellung weiter auszubreiten, Versuche, deren Abwehr von unserer Seite in den letzten Tagen ein lebhaftes Artilleriefeuer erzeugt haben. Man sucht sich gegenseitig möglichst viel Abbruch und Schaden zu thun. Preußischerseits werden die Dörfer in Brand gesteckt, um die Vorräthe, wenn man sie nicht herausholen kann, doch für den Feind unschädlich zu machen. So geschah es am 3. d. Mts. mit dem an der Seite des Forts St. Quentin gelegenen Dorfe St. Ruffine; so schoß vom Fort St. Quentin aus der Feind auf den Bahnhof von Ars sur Moselle wo in Magazinen unsere Vorräthe lagern. Die Entfernung über 7000 Schritte. Die Geschosse waren vom schwersten Kaliber. Seinen eigentlichen Zweck erreichte er indessen nicht; leider aber wurden mehrere Personen getödtet und verwundet. Unter Andern schlug ein Geschoß in ein Lazareth ein, was mehrere Verwundungen verursachte.

In den letzten Tagen sind auch ernstere und umfassendere Maßregeln gegen die Festung Thionville ergriffen worden. Die Zernirungstruppen haben eine bedeutende Verstärkung erhalten. Ferner wurde ein Theil des vor Straßburg disponibel gewordenen Belagerungsgeschützes dorthin dirigirt.

Ueber das Gefecht bei Raon finden wir in der „Nat. Ztg." folgenden Bericht aus Karlsruhe vom 9. Oktober:

Die badischen Truppen haben wohl allein von allen deutschen Truppen bis jetzt noch keinen größeren Kampf im offenen Felde zu bestehen Gelegenheit gehabt; in den Vogesen am 6 d. sollten sie in für sie sehr rühmlicher Weise auch diese Bluttaufe erhalten. Die badische Brigade unter Generalmajor v. Degenfeld, bestehend aus dem 1. Leibgrenadier-Regiment, dem 3. Regiment, einem Bataillon des 6 Regiments, 2 Eskadronen Dragoner und 2 Batterien, welche am 1. von Straßburg abmarschirt und über Mutzig und Schirmeck in der Richtung Straßburg-Epinal-Langres vorgegangen war, begegnete in den Vogesen keinem ernsteren Widerstande. Am 6. jedoch stieß das 3. Regiment als Avantgarde bei Menil etwas südwestlich von Raon l'Etape auf sehr beträchtliche, mehr als das Doppelte so starke feindliche Streitkräfte (etwa 15,000 Mann, bestehend aus 2 Linien-Regimentern und Mobilgarden nebst Artillerie). Wie es scheint, hatte das 3. Regiment längere Zeit allein die feindlichen Offensivstöße auszuhalten, bis das 1. Regiment durch einen Seitenmarsch dem Feinde in die Flanke kam, und dieser nach fast sechsstündigem blutigem Kampfe, wobei drei Orte mit dem Bayonett genommen wurden, geworfen wurde und sich aufgelöst und in voller Flucht auf Rambervillers zurückzog. Leider ist der Verlust der Unsrigen beträchtlich: 20 Offiziere, 410 Mann todt und verwundet. Als tödtlich oder schwer verwundet wird Oberst Müller vom 3. Regiment genannt; tödtlich verwundet auch ein junger Ritter des eisernen Kreuzes, Lieutenant von Stipplin, der sich bei der Wegnahme der drei Kanonen vor Straßburg ausgezeichnet hat; verwundet auch Oberstlieutenant v. Khuon und von einem der Bataillone fast alle Hauptleute. Der Verlust des Feindes ist wohl der dreifache; unverwundet fielen 6 Offiziere und 600 Mann, meist Linie, in unsere Hände. Da die hier im Gefecht gewesene Brigade dem neugebildeten (14.) Armee-Corps unter General-Lieutenant v. Werder angehört, so hat dieses Corps seine besondere Aufgabe durch die badischen Waffen mit einem rühmlichen Debut begonnen.

Gelegentlich dieser Gefechte erhält die „Frankf. Ztg." aus Nancy, 8. Oktbr. folgendes Schreiben:

Durch den vorgestrigen Sieg der Badenser bei Raon wird wohl dem Treiben der Franktireurs ein Ziel gesetzt werden. Daß dasselbe auch in kleinerem Maßstabe aufhört, dafür wird eine starke Besatzung, die in alle etwas bedeutenderen Ortschaften zwischen hier und Straßburg gelegt wird, Sorge tragen. Welch einen Umfang dieser „kleine Krieg" angenommen, beweist der Umstand, daß seit den letzten 14 Tagen allein 25 Gendarmen vermißt werden. Der Befehl, Jeden, der mit Waffen angetroffen wird, einfach zu erschießen, ist demnach wohl erklärlich. Das bei Raon konzentrirte, jetzt zerstreute Corps war in den letzten Tagen so gewachsen, daß man nicht nur in Luneville, sondern auch in Nancy ernstlich einen Ueberfall befürchtete. In Luneville wurden alle durchkommenden Soldaten, Rekonvaleszenten und Ersatzmannschaften zum Bleiben veranlaßt und hier wurde eine Umfrage in den Lazarethen gehalten, um zu erfahren, ob und wie viel Kampffähige im Fall der Noth entlassen werden könnten. Glücklicher Weise war die Hülfe der Halbgenesenen nicht nöthig, und es ist jetzt, wie gesagt, jegliche Gefahr vorüber und mit ihr die letzte Hoffnung der Nanceyer, sich durch Theilnahme an einem Kampf ernstlich kompromittiren zu können. Die zeitweise allerdings stockenden Truppendurchzüge belasteten bisher Nancy im Verhältniß zu anderen Orten sehr gering, zumal Generalgouverneur von Bonin stets und überall, oft sehr zum Verdruß seiner Offiziere, zur Milde mahnt. Im Gegensatz zu dem Elend, daß ich in Straßburg und Umgegend gesehen, ist Nancy wirklich ein Paradies des Friedens. Das hier seit einiger Zeit in Garnison liegende kombinirte Bataillon Andernach ist heute auf Verdun abmarschirt, wohin auch zahlreiches Geschütz befördert wird. Ebenso dauert der Transport des schweren Geschützes nach Paris fort. Gestern kamen auch Kanonen aus Koblenz hier durch. Vor einigen Tagen sind hier auch zwei Batterien bairischer Kugelspritzen, die auf erbeuteten französischen Laffeten ruhten, durchpassirt. Das vierte bairische Regiment, von dem zwei Bataillone bis jetzt in Landau lagen, während das dritte bis vor Kurzem sich bei Bitsch befand, jetzt aber in und um Hagenau Quartier bezogen hat, wird dieser Tage mit Werdergewehren bewaffnet werden und sobald die Exerzitien damit gemacht sind, gegen Paris vorrücken.

Straßburg, 7. Okt. Heute sind folgende Bekanntmachungen erschienen:

1) Wir, Maire der Stadt Straßburg, auf das Ansuchen, welches uns unter dem Datum des 4. Oktober durch die Kommandantur Straßburgs

---

Theater.

Die Aufführung des Laubeschen „Graf Essex" war der erste Versuch unserer diesjährigen Regie auf dem schwierigen Terrain der Tragödie. Wenn wir den Versuch als vielversprechend bezeichnen, so thun wir dies allerdings mit einer reservatio mentalis; denn noch sind uns empfindliche Lücken im Ensemble und manche Unsicherheit im Einzelspiel aufgestoßen, die den Gesammteindruck störten. Aber wir haben dafür auch manche wackere und tadellose Partie zu registriren und am Ende ist das Große gewollt zu haben immer noch rühmlicher als das Kleine gekonnt zu haben. Nur Eines sei uns bald hier verstattet, einem spezielleren Urtheil zu unterziehen, Eines, was mehr zum Wesen der Tragödie gehört als irgend ein anderes Requisit, wir meinen: korrekte Sprache. Man darf auf dem Kothurn nicht Schnitzern begegnen, wie „wer herrschen kann, beherrscht zuerst sich selbst"; sondern es muß unfehlbar betont werden: „wer herrschen kann, beherrscht zuerst sich selbst". Ebensowenig darf der Gegensatz übersehen werden, der in der Phrase liegt: „Es freut mich, Euch zu sehen, doch hätt' ich lieber von Euch gehört"; in solchen — wir möchten sagen — elementaren Dingen muß eine unerschütterliche Sicherheit herrschen, sonst ists um den tragischen Effekt geschehen. Nach diesem Wink für die Regie zu den Einzelleistungen!

In der Hauptsache war „Essex" von Hrn. Frey getroffen; die äußere Haltung, der Wechsel der Affekte, die Sicherheit des Auftretens gaben ein rundes Bild; doch meinen wir, fehle es Hrn. Frey für diese Rolle am Unentbehrlichsten: sein Organ reicht nicht aus. In den gemüthlichen Szenen, in den Dialogen mit Lady Anna und im Gespräch mit „Jonathan" und „Cuff" war daher der Eindruck ein viel günstigerer, als in der großen Szene nach der Demüthigung durch Elisabeth. Auch wollte uns bedünken, als verlange dieses einzige Laubesche Stück, in welchem auf den Rhythmus der Sprache hoher Werth gelegt wird, eine liebevollere Beachtung des Verses. Hr. Frey fiel häufig, vielleicht um die Pausen ruhigerer Stimmung zur Restaurirung seines Organs zu benützen, in die baare Prosa. Der geschichtliche Essex war — man kann darüber in Lessings Dramaturgie nachlesen — allerdings die herrliche Rittergestalt nicht, als welche Laube und vor ihm schon Corneille und Banks ihn dargestellt haben, aber das ändert nichts an der Thatsache, daß er im Laubeschen Stück mit dem ganzen Zauber einer hinreißenden Persönlichkeit umwoben ist und diese Verklärung darf nicht einen Augenblick von ihm weichen, sonst wird das Bild Stückwerk. Und es war doch wohl gar zu sehr auf den „Großstallmeister" Essex abgesehen, wenn Hr. Frey mit seinen Armen, die den entschiedenen Ehrgeiz besitzen, Windmühlenflügeln ähnlich zu sein, fortwährend energisch auf den Oberschenkel aufschlug.

„Königin Elisabeth" ist keine schwierige Partie; Dichtung und Historie haben das Bild so treu und übereinstimmend überliefert, daß daran nichts hinwegzunehmen und nichts hinzu zu thun ist; ein königliches Weib, das in erster Linie starker Herrscher, in zweiter schwaches Menschendasein ist. Fräulein Hegewald brachte sie in hergebrachter Weise zur Darstellung, jedoch ohne die innere Größe. Ob das an der Monotonie der Deklamation, ob an dem viel zu rapiden Wechsel des Organs, das bald mächtig und stark und bald wieder lispend und tonlos agirte, gelegen hat, oder an einem sentimentalen Aufguß, der die ganze Partie überzog — genug, der Eindruck des Spiels hätte größer sein können, wäre zum Mindesten durch eine sichere Sprache und ruhigere Bewegungen gehoben worden.

Bemerkenswerth war die „Rutland" (nicht Rütland, wie Einige, und nicht Rutland, wie Andere aussprachen, sondern „Röttlend") des Fräulein Schultes. Die Rolle ist schwer; die Schalkhaftigkeit und Seelengröße, der Wahnwitz und der Liebreiz — das sind heterogene Charakterzüge, aber wir müssen bekennen, Fräulein Schultes hat sie meistens richtig zur Geltung gebracht; am schlechtesten kam dabei allerdings die duftige Scene im 2. Akt bei ihrem Wiedersehen mit dem heimkehrenden „Essex" weg, weil hier der Humor der Naivetät nicht siegreich genug zum Durchbruch kommen wollte, aber der Totaleindruck war ein entschieden günstiger. Vortrefflich stellte auch Herr Rhode den „Cuff" dar, fein und verständig und ohne Uebertreibung.

Wir erwähnen noch des „Burleigh", den Hr. Schaumburg wie uns schien — viel zu lebhaft, viel zu witzig und viel zu geistreich wiedergab. Diese „Burleighs" sind nach den Traditionen der Dichtung, zumal der Schillerschen „Maria Stuart" — der Burleigh in Essex ist der Sohn des Schillerschen — trockene, fanatische, ausgebrannte Gesellen, die nicht lächeln können, außer über den besiegten Gegner. Nur ein edles Gefühl flackert in ihnen, aber es ist verzerrt durch die Uebertreibung und Konsequenz, mit der sie es bis zum Aeußersten ausdehnen, das Gefühl für dasjenige, was sie für Recht halten. Jede andere Auffassung fälscht das Bild. Hr. Schaumburg muß daher — und einem besonnenen, urtheilskräftigen Künstler, wie er ist, wird es nicht schwer fallen — den Ueberschuß von Witz und Geist bei Seit lassen, muß eine Rolle nicht um jeden Preis dankbar machen wollen, die nun einmal zu den undankbarsten der gesammten dramatischen Literatur gehört.

Frl. Fanger (Lady Nottingham) spielte verständig und gemessen, aber sie schien uns etwas matt und wenig disponirt; Hr. Herrmanns gab den „Jonathan" mit vielem Humor und Geschick; dagegen haben wir uns für den „Southampton" des Hrn. Rieckhoff nicht erwärmen können. — m.

Von den posener Husaren.

(Schluß.)

Alle dieser Erfolge wurden mit nur geringen Opfern erkauft, während sie von unseren hochgestellten Führern nach jeder Richtung rühmend anerkannt worden sind. Unter den andern Regimentern der 4. Kavalerie-division hatten diese Märsche der ersten Escadron die lebhafteste Bewunderung um so mehr erregt als Roß und Reiter in dem besten Gesundheitszustande von denselben zurückkehrten. Zum ersten Male kamen wir. — speziell die nördliche Halbschwadron — auf dem Marsche von Barleduc westlich durch eine Gegend die Spuren landwirthschaftlichen Fleißes aufzuweisen hatte. Vermehrt durch den traurigen Eindruck der diesjährigen Mißernte bietet Frankreichs Ackerland das Bild großer Vernachlässigung und stehen die Gegenden die wir durchritten haben, namentlich auch der Gegend von Nancy um wenigstens 50 Jahre hinter dem Zustand unsrer Provinz Posen zurück. Doch darüber wenn Zeit und Gelegenheit gestattet ein andermal mehr. Ueber Contrissons führte uns unser Marsch nach la Chausee wo wir nach 9tägiger Abwesenheit wieder zum Gros der Division stießen und mit der andern Hälfte unserer Schwadron zu unsere großen Freude uns wieder vereinigten. Der Feind hatte uns in der Erwartung, ihn bei Chalons zu treffen, völlig getäuscht, und zogen wir am 26. August unbehelligt in Chalons ein, dessen Trümmer und finstre Gassen gegen das offne moderne schöne Nancy unangenehm kontrastirten. Unsere bisherige westliche Marschrichtung auf Paris zu wurde durch den nördlichen Abzug des Feindes geändert und verfolgten wir nun die Richtung auf Suippe, Vouziers und Sedan. Aehnlich wie seinerzeit vor Weissenburg und Wörth mehrte sich mit jedem Schritte die Masse vereinigter Truppen, aber noch einmal hatte der Feind seine Positionen aufgegeben und in Eilmärschen sich rückwärts konzentrirt. Eilmärsche ist aber auch unsere Sache und im Trab efolgten wir am 30. August aus dem Cantonnement Druestier Grion über Vlongier der feindlichen Arrieregarde, bis wir am Abend dieselben bei Stonnel zu einer Abwehr unsres Andringens veranlaßten. Einige Granatschüsse und einige Salven des auf geraden Wegen herbeigeeilten 47. Inf.-Regiments trieben ihn in weitere Flucht, während auf dem rechten Flügel bei Beaumont bairische Truppen, IV. und Gardecorps ihn zurücktrieben. Tiefe Nacht war es als wir bei Beaumont, welchen Ort die Baiern eine Stunde vorher stürmend hatten nehmen müssen und wo Napoleon noch 12 Stunden vorher gerastet hatte, ins Bivouak zogen und die erschöpften Pferde dürftige Rast nehmen konnten. An diesem Tage wurden wie in allen Gefechten zahlreiche Gefangene eingebracht und ist folgender Husarenstreich besonders hervorzuheben: Der Unteroffizier Hildebrandt von der 4 Escadron wird abgeschickt eine Patrouille zurückzurufen. Er eilte auf der Chaussee am Rande eines Waldes hin, als er plötzlich hinter einer Biegung einen franz. Offizier stehen sieht, mit einer Abtheilung, deren Stärke wegen der Waldlisière er nicht genau übersehen kann. Kurz entschieden ruft er, als wenn er Husaren bei sich hätte, das Kommandowort, der 2. Zug zur Attaque vorwärtsmarsch und reitet nun im Carrière auf dem Offizier los, dem er sofort mit weiteren 3 Mann über den Haufen wirft. Seinem barschen Kommando, die Gewehre zu strecken, wird von dem erschreckten Häuflein sofort Folge geleistet und triumphirend liefert er 17 Mann mit ihrem Kapitän bei der Division ab. Dicker Nebel lag am andern Morgen auf dem Maasthale, als die Division aufbrach und im schnellsten Trabe gegen Sedan die Rückzugslinie der Feinde verfolgte. Die Eile war so groß, daß wir die Arrieregarde der Franzosen, ihre Feldwachen und Vedetten aufgriffen, ohne daß diese nur Zeit hatten, zu den Waffen zu greifen, ihre Kochutensilien unterzubringen und den Frühstückskaffee zu genießen. So waren wir bis Vadelincourt vorgeritten, als der Nebel fiel und wir im Schußgebiete von Sedan uns befanden. Zur näheren Rekognoszirung ritt unsere erste und zweite Schwadron näher an die Festung heran und bekamen wir auf etwa 800 Schritt einige Chassepotsalven. Von allen Kugeln traf nur eine den Husaren Jerzyc der sofort todt vom Pferde fiel, erst im Quartier entdeckten wir eine Menge Kugeln, die theils die Pferde leicht verletzt hatten, theils in das Gepäck Mantel, Sattel ꝛc. gegangen waren ohne weiteren Schaden zu thun. Ruhig und gemessen im Schritt vollzogen wir die Rekognoszirung. Etwas weiter hin lag ein Dorf Frenois, in dem feindliche Truppen vermuthet wurden und da wir zu Pferde in den Gärten und Hecken nichts machen konnten, saßen wir ab und durchsuchten als Schützenlinie Haus und Hof und Garten, ohne auf etwas zu stoßen. Zur Nacht zogen wir uns aus der Nähe der Festung zurück in ein Kantonnement, das in feindlicher entlegener Thaleinsamkeit einen scharfen Kontrast bildete gegen die Ereignisse, die der folgende, weltgeschichtliche Thaten gebärende Tag uns bringen sollte. Vor dem Morgengrauen standen wir zum Aufbruch gerüstet und kaum waren wir $1/2$ Meile geritten, als um 5 Uhr die ersten Gewehrsalven ertönten und um 6 Uhr der Kanonendonner begann. Das blutige Werk des 1. September hatte begonnen und den eisernen Ring um Frank-

zugesendet wurde, beschließen: a. den Gasthofsbesitzern, Wirthen, Speiseverkäufern ist verordnet, in ihre Speiselokalen Preiskurante aufzuhängen, welche angeben, zu welcher Summe die Speisen und Getränke verkauft werden. Besagte Preiskurante sollen in den 24 Stunden von der Veröffentlichung gegenwärtigen Beschlusses an gerechnet der Genehmigung des Maires unterlegt werden. b. Gegenwärtiger Beschluß soll durch Plakate und durch den öffentlichen Ausrufer zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Straßburg, den 5. Oktober. Der Maire Küß. — 2) Alle arbeitsfähigen Tagelöhner, Zimmerleute, Maurer, Schiffsleute und sonstige Bauhandwerker werden hierdurch aufgefordert, sich binnen zwei Tagen, und zwar bis zum 7. d. Mts., Abends 6 Uhr, auf der Mairie in dem Bureau des Herrn Stadtarchitekten Conrath zur Bauarbeit zu melden. Bis auf weitere Befehle ist es Jedermann verboten, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner zu beschäftigen. Alle diese Arbeiter sind für die Gemeinde und für die Militärverwaltung requirirt. Der zehnstündige Tagelohn ist provisorisch festgesetzt wie folgt ... Straßburg, den 5. Oktober. Der Maire, Küß. — Genehmigt mit dem Bemerken, daß ich jeden Arbeiter, welcher arbeitsfähig ist und sich zur Arbeit nicht bis zum 7. d. Mts., Abends 6 Uhr, an angegebenem Orte gemeldet hat, unweigerlich aus der Stadt weisen werde. Außerhalb der Festungsthore werden dergleichen Arbeitsscheue von den militärischen Posten, Gensdarmen und Polizeibeamten als Landstreicher aufgegriffen und zur Bestrafung gezogen werden. Straßburg, den 5. Oktober. Der Kommandant v. Mertens, General-Major.

Die Beschießung von Neubreisach hat am Abend des 7. Okt. und zwar von Süden, Westen und Norden her begonnen. Am 8. haben die Einwohner in großer Anzahl die Stadt verlassen. Ein großer Theil des südöstlichen Stadttheils brennt in Folge der Beschießung.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 11. Oktober. Die späten Nachmittagsstunden des heutigen Tages brachten wiederum eine Kriegs- und Siegesdepesche, welche uns den glänzenden Erfolg von Truppen der kronprinzlichen Armee unter General v. d. Tann meldet. Auch die Loire-Armee hat nun zu unseren riesigen Gefangenen-Depots 1000 Mann und zu dem eroberten Kriegsmaterial 3 Geschütze liefern müssen, auch die neue Armee befindet sich wie alle ihre Vorgänger in diesem Kriege in regelloser Flucht vor den deutschen Waffen. Es scheint, daß die Geschichte selbst es übernommen hat, zu den bombastischen Kundgebungen der Pariser Machthaber greifbare Illustrationen durch die Thatsachen zu liefern. Im Großen und Ganzen wird jetzt erkenntlich, daß die Dispositionen dahin gehen, der Zernirungsarmee von Paris die Störenfriede fern zu halten und es scheint daß jetzt im weiten Umkreise dieser Armee jede derartige Besorgniß zerstreut ist. Inzwischen schreiten nach hier eingegangenen Berichten diejenigen diesseitigen Arbeiten, welche die Belagerungs-Vorkehrung betrifft, ihrer Beendigung entgegen und die Munitionszufuhr mehrt sich mit jedem Tage, so daß es eben nur des letzten Signals zum Beginn des Bombardements bedürfen wird. Es sind in den letzten Tagen Personen, welche mit der Krankenpflege der Truppen zu thun haben, direkt von der Pariser Zernirungs-Armee hier eingetroffen, welche die Vorkehrungen für die Belagerung nicht großartig genug schildern können. In einem fast 15meiligen Umkreise sind Vorposten auf Rufweite aufgestellt und im Hauptquartier ist man über die Vorgänge und Vorberathungen in Paris auf das Genaueste informirt, aus diesen Thatsachen erkläre sich die bestimmte Sprache aller Noten, welche die Regierung in der letzten Zeit erlassen habe. Die Zerstörung der verödeten und verlassenen Ortschaften und Villen, welche durch die Nothwendigkeit geboten war, soll einen fast unberechenbaren Schaden herbeigeführt haben. Die Verproviantirung und der Gesundheitszustand der Armee wird als befriedigend bezeichnet. In der Organisation der Krankenpflege sind bedeutende und durchgreifende Veränderungen eingetreten, es scheint, als ob man doch nicht überall die Beschwerden bezüglich der Uebergriffe der Johanniter ꝛc. als tendenziöse Absichtlichkeit angesehen hätte. — Die Einberufung des Reichstages wird zwischen dem 8. und 15. November erwartet und daran die Vermuthung geknüpft, daß bis dahin die Vorlage betreffend die Regelung der deutschen Verhältnisse festgestellt, also die Vereinbarung zwischen den deutschen Fürsten erfolgt sein werde. Ob ein Zusammentritt des Landtages überhaupt noch in diesem Jahre erfolgen wird, erscheint hiernach zweifelhaft. — Der Abgeordnete Lasker ist, nachdem er 12 Jahre unbesoldeter Assessor war, endlich zum Rechtsanwalt und Notar in Berlin ernannt worden. Die „Nat.-Ztg." erfährt, daß derselbe seine parlamentarische Thätigkeit durch diese Ernennung nicht einschränken wird, vielmehr seine Praxis nicht weiter auszudehnen gesonnen ist, als dies mit jener vereinbar sein wird.

— Wie der „B. B. Z." mitgetheilt wird, haben die neuesten exzessiven Demonstrationen in Paris, namentlich die Preisausschreiben auf die Köpfe des Königs und Bismarcks, welche von Felix Pyat und Konsorten erlassen sind, den König in hohem Grade aufgebracht und läßt sich jetzt nicht mehr befürchten, daß die weichen Regungen, welche mitunter bei ihm hervorgetreten sind und ihn zu dem Wunsche, das Bombardement von Paris vermieden zu sehen, gedrängt haben sollen, die Oberhand gewinnen. Die größte Eile und Energie in den kriegerischen Operationen empfiehlt sich sehr, weil in Frankreich der Bewaffneten mit jedem Tage mehr werden, auch die Verproviantirung der Armee trotz des Falles von Toul eine äußerst schwierige ist.

— Die aus Paris verbannten Deutschen, welche in London ein Asyl gefunden, haben vermittelst des Nordd Botschafters Grafen Bernstorff eine Petition an die preußische Regierung gerichtet, worin sie im Hinblick auf die von ihnen erlittenen Drangsale und pekuniären Verluste das Gesuch stellen, daß, wenn die Kompensationsfrage zur Erörterung gelangt, ihrer Leiden und Beschimpfungen, denen sie ausgesetzt waren, gedacht werden möge.

— Nach dem Korrespondenten der „Times" vor Metz soll Prinz Friedrich Karl unwohl sein. Die Krankheit wird als ein Ruhranfall bezeichnet.

— Auf das von uns mitgetheilte telegraphische Gesuch der Friedensliga in Paris vom 6 Sept. hat, wie man jetzt aus der „Kreuzztg." ersieht, die Königin, welche Mitglied dieser Liga ist, folgende Antwort unterm 8. September ergehen lassen:

Wollen Sie den Unterzeichnern des Telegrammes, welches die Königin gestern empfangen hat, mittheilen, daß der tiefe Schmerz, der durch das Unglück des Krieges verursacht ist, in allen Gatten- und Mutterherzen einen tiefen Widerhall findet und daß die Königin ihn als wahre Christin theilt. Gott allein kann diesem unheilvollen und so unbegründet hervorgerufenen Kampfe ein gutes Ziel setzen; aber es ist die Pflicht aller Friedensfreunde, dazu mitzuhelfen. v. Sydow, Präsident des Hülfsvereins für die Verwundeten.

— Von Seiten der Italienischen Regierung liegt dem Vernehmen nach ein Rundschreiben zur Absendung bereit, welches die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes als durch zwingende und von dem Volkswillen allseitig bekräftigte Nothwendigkeiten unabänderlich gelöst hinstellend, die Mächte einladet, bezüglich der künftigen Stellung des geistlichen Oberhauptes der Kirche diejenigen Vereinbarungen zu treffen, welche gewissenhaft in Ausführung zu bringen, Italien die bindende Verpflichtung zu übernehmen bereit sei.

— Auf Veranlassung des Chefs des Generalstabes der Armee wird eine Original-Aufnahme und Rekognoszirung der Schlacht- und Gefechtsfelder des Krieges stattfinden. Die mit der Anfertigung dieser topographischen Arbeiten betrauten Generalstabsoffiziere haben sich nach dem Kriegsschauplatz begeben.

— In Paderborn starb der Landrath des Kreises Büren v. Brenken, längere Zeit im Reichstage Vertreter des Wahlkreises Paderborn-Büren-Wiedenbrück.

Köln, 10. Oktbr. Aus Wilhelmshöhe wird der „K. Z." bestätigt, daß man Bourbaki wirklich mystifizirt hat. Nachdem er die Kaiserin in England aufgesucht, sei er nach Metz zurückgekehrt. — Das angebliche Manifest des Kaisers, obwohl apokryph, stimmt dennoch fast wörtlich mit den Ideen der Umgebung des Kaisers überein. — Bei der Meldung der „Independance" von der gestrigen Ankunft Garibaldis in Tours waltet offenbar eine Namensverwechslung mit Gambetta ob. (Schles. Z.)

Bonn, 8. Oktober. Das Vorgehen des Erzbischofs von Köln in Sachen der päpstlichen Unfehlbarkeit macht sich immer mehr fühlbar. Derselbe Revers, welcher den bekannten vier geistlichen Professoren an der hiesigen Universität vorgelegt und für welchen binnen drei Tagen die Unterschrift verlangt wurde, ist nunmehr auch dem Pfarrer von Unkel, Dr. Tangermann, der wegen seiner anerkannten wissenschaftlichen Bildung und seines christlichen Frommsinns in großer Achtung steht und die ungetheilte Liebe seiner Gemeinde besitzt, zugeschickt worden. Den glaubensmuthigen Professoren, denen die göttliche Wahrheit mehr gilt, als äußere Ehre und menschliche Rücksicht, verbleibt wenigstens das etatsmäßige Staatsgehalt. Was aber bleibt dem gewissenhaften Pfarrer, der den Muth hat, seine christliche Ueberzeugung zu dokumentiren, wenn er mit dem geistlichen Amte zugleich seine Subsistenzmittel verliert? frägt die „Köln. Z." Was bleibt denn aber einem Erzbischof, wenn er das Dogma der Unfehlbarkeit nicht anerkennen wollte. Er würde seine ganze reiche Pfründe verlieren. Frommer und vorsichtiger Weise hat der Erzbischof von Köln sich in diese Gefahr nicht begeben.

Saarbrücken, 7. Okt. Ein Landesverrathsprozeß, welcher aus der ersten Zeit des gegenwärtigen Krieges, und zwar aus der Zeit, als die Franzosen unsere umliegenden Ortschaften häufig heimsuchten, datirte, wurde in dieser Woche verhandelt. Zu jener Zeit soll ein Bergmann in Gersweiler den anwesenden französischen Truppen Mittel und Wege an die Hand gegeben und unter anderen sie in ein Haus geführt, und ihnen unter Verabreichung von Branntwein gesagt haben: „Hier könnt ihr die Preußen, die Großmäuler, schieben ꝛc. Die Verhandlungen hatten die Verurtheilung des Angeklagten zu zweijähriger Zuchthausstrafe zur Folge. (E. Z.)

Oesterreich.

Ein Brief aus **Lemberg**, 7. Okt., welchen der „Dziennik" von einem Manne erhalten, der ein Jahr lang in Podolien sich aufgehalten hat und eben nach Lemberg zurückgekehrt ist, schildert die russischen Rüstungen trotz der petersburger Telegramme als sehr bedeutend. Er versichert, daß am Pruth eine große Anzahl russischer Truppen konzentrirt ist; über 100,000 Mann können jeden Augenblick den Pruth überschreiten oder gegen die österreichische Grenze vorgehen. Dies sei in jenen Ge-

---

reichs Heer zu vollenden, wurden wir um Sedan herum über Donchery nach der nördlichen Seite des Kampfplatzes geschickt, um erforderlichen Falles dem fliehenden Feind den Rückzug zu verlegen. Wir standen zuerst auf einer Wiese im Schußbereiche von Sedan, doch zogen wir uns etwas zurück hinter eine Anhöhe, als durch Granaten unser erster Standort gestört wurde. Von den Anhöhen aus hatten wir den seltenen Anblick des vollen Schlachtpanoramas Mitunter brachen Kanonendonner von allen Seiten, ließ die Luft erzittern und wo an einer Stelle die Artillerie innehielt, da vollendete die Infanterie mit ihren niederschmetternden Salven den Sieg. Wohl standen Frankreichs Bataillone fest und heldenmüthig griffen feindliche Kürassiere unsere Infanterie an, bis vor unsere Bajonette stürmten in Todesverachtung die Turkos und Zuaven, aber unerschütterlich wie eine Mauer standen Preußens Söhne, wo sie sich in die feindlichen Reihen stürzten. Bis auf den letzten Mann stehen die Franzosen im Kugelregen, aber dem donnernden Hurrah sturmlaufender Preußen können sie nicht wiederstehen. So wogte bis Nachmittags um 2 Uhr vor unseren Augen der Kampf, bis wir endlich das ersehnte Kommando zum Vorrücken bekamen. Doch ehe wir bis auf den eigentlichen Kampfplatz kamen, war die blutige Arbeit vollendet und die Gelegenheit, selbst thätig einzugreifen, war durch die ruhmvollen Thaten der andern Truppen abgeschnitten. Wir bezogen auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes bei Givonne ein Bivouak, nachdem wir den größten Theil des Schlachtfeldes durchritten hatten.

Scheußlich war das Bild, wenn wir die Stätten sahen, wo Attaquen stattgefunden hatten, oder wo die furchtbare Wirkung unserer Artillerie sich durch die Opfer kenntlich machte, aber der große Gedanke eines so weittragenden Sieges überwand das Grauen und der Jubel über die zahllosen Gefangenen übertönte die Klage über die Verluste, deren Größe uns so klar vor Augen lag. Mit der einbrechenden Dunkelheit war das ganze Schlachtfeld von Bivouakfeuern erleuchtet und nachdem der erste Jubel sich kundgethan hatte in den rauschenden Klängen von „Heil dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße", schlossen wir diesen unvergeßlichen Tag mit dem Liede „Nun danket alle Gott."

Beim Präfekten der Meurthe.

Nancy, 8. Oktober. Ich will ihn einmal Huissier nennen, obgleich er nach seiner gebildeten Sprache und Haltung wahrscheinlich eine etwas höhere Staffel in der Beamten-Hierarchie einnimmt, nämlich den Herrn mit der klassischen Ruhe und der über alle Kriegsparteien erhabenen Objektivität, der mich im Vorzimmer des „Präfekten von der Meurthe" fragte: „Wen habe ich die Ehre anzumelden?"

„Hier ist mein Name."

„Sie haben den Herren Präfekten in einer administrativen Angelegenheit zu sprechen, mein Herr?"

„Warum fragen Sie das, mein Herr?"

„Par — ce — que (er sprach dies Wort in drei weit von einander getrennten Sylben, von denen jede gleich scharf akzentuirt wurde) der Herr Präfekt nur in administrativen Angelegenheiten sich sprechen läßt."

„Aber mein Herr, ich werde erwartet."

„Dann bitte ich um Entschuldigung; ich habe mir die Ehre gegeben, meine Frage an Sie zu richten, weil der Herr Präfekt nicht in militärischen Sachen aufgesucht sein will, wie das so häufig geschieht. Ich gehe, Sie anzumelden, mein Herr."

Der Huissier trat mit meiner Karte in das Bureau des „Präfekten von der Meurthe" und kam sogleich mit dem Bescheide zurück, ich möchte die Güte haben, in kurzer Zeit wiederzukommen oder ein wenig zu warten, da der Herr Präfekt erst in einer Viertelstunde im Stande sein würde, mir die gewünschte Auskunft zu geben.

Wohlan, ich wartete, mit der Rücklehne meines Sessels eine Bibliothek berührend, die mit lauter Jahrgängen des „Moniteur", bis in das vorige Jahrhundert zurück, angefüllt war, und mit meinen Augen die Gesellschaft im Vorzimmer musternd. Sie war äußerst zahlreich und gemischt; meist Herren in Zivil, im Tuchrock und im Kittel, und merkwürdiger Weise fast gerade so viel Priester wie Blousenmänner, auch einige Offiziere, endlich mehrere Ulanen mit Depeschen. Es wurde deutsch und französisch gesprochen, hier flüsternd, dort lauter. Die Offiziere debattirten über die Noth eines Etappen Kommando. „Ein regelmäßiges Journal zu führen, ist gar nicht möglich", bemerkte ein bairischer Kapitän; dazu hat man zu viel zu thun; ich bin Bahnhofs-Inspektor, Quartiermeister, Proviantmeister, requirire für die Truppen, muß Krankenpfleger und Ochsentreiber bescheiden; die Telegramme gehen Tag und Nacht, seit acht Tagen habe ich die Uniform nicht vom Leibe gehabt, und um jeden Quark wird telegraphirt, mitten in der Nacht; jetzt sollen meine Chevauxlegers die Proklamationen des Generalgouvernements und der Präfektur im Kanton verbreiten; ja, dazu reichen meine Leute nicht aus, ich schickte die Proklamationen zum nächsten Maire, damit er sie weiter befördert; was daraus wird, weiß ich nicht; ich muß zufrieden sein, wenn ich meine Verbindung mit einer andern Etappe erhalte". Der Huissier bat in diesem Augenblicke den Etappen-Offizier, einzutreten. Das Examen über den administrativen oder militärischen Inhalt der Audienz unterblieb. In dem nächsten Momente machte sich zwei Schritte von mir das Organ eines Stückes Norddeutschen Reichstages hörbar. Obwohl über die freikonservative Fraktion noch weit nach rechts hinaussitzend, wurde der Petent, nachdem er das Examen des Huissiers in zweifelhaftem Französisch bestanden, in ganz distinguirter Weise vom „Präfekten von der Meurthe" empfangen. Dieser öffnete selbst die Flügelthür und lud mit einer Interjektion der größten Ueberraschung zum Eintritt ein.

Der Huissier prüfte jetzt einen französischen Herrn. „Sie haben den Herrn Präfekten in einer administrativen Angelegenheit zu sprechen, mein Herr?"

„Wie so, mein Herr?"

„Par-ce-que . . ."

„Mais parbleu, ich bin der Drucker des Moniteur officiel du gouvernement général de Lorraine et du préfet de la Meurthe"; freiwillig bin ich es nicht, man hat mir die Setzer mit Gewalt hineingesetzt, man hat meine Druckerei mit Soldaten okkuppirt, und nun will ich doch wenigstens auf der letzten Columne der zweiten Nummer deutlich ausgedruckt haben: imprimerie militairement occupée de Hinzelin et Cie. Ist das administrativ oder militärisch?"

„Mein Herr, die Okkupation ist militairisch, die Affaire purement administrativ. Ich werde mir die Ehre geben, Sie anzumelden."

Jetzt erhob sich ein Blousenmann, und in demselben Augenblicke schnellte ein schwarzer Priester vom Sessel in die Höhe und postirte sich hinter dem hellen Kittel. Der Huissier: „In einer administrativen Sache, Monsieur le Maire?" Der Blousenmann (er war der angeredete Maire) sah sich nach seinem Hintermann um. Dieser nickte. „Mais oui, Monsieur; gestern kommen zwei Ulanen in mein Dorf und verlangen für ihre ganze Schwadron Heu; ich erkläre ihnen, daß wir kein Bund mehr davon haben: das ganze Dorf versammelt sich und unterstützt meine Erklärung. Da sprangen die Ulanen im Galopp fort, aber mit Worten und Gesten, die genug sagten. N'est-ce pas, Monsieur le curé? (Der Hintermann nickte wieder.) Also diesen Morgen bin ich kaum aufgestanden, so sehe ich von meinem Hofe aus eine ganze, ich glaube mehr als eine ganze Schwadron Piken von der Gegend von Lüneville her über die Berge kommen . . ."

„Herr Maire, wie ich bereits die Ehre gehabt habe, Ihnen zu bemerken, läßt der Herr Präfect sich nur in administrativen Angelegenheiten ..."

„Aber, mein Herr, was ist denn das jetzt: administrativ?"

„Wenn vielleicht etwas Rinderpest bei Ihnen sich deklarirte, Herr Maire, oder . . ."

„Parbleu, die Ulanen sind auch eine Pest. So hören Sie doch nur. Die Berge füllen sich also mit lauter Piken, dann kommen Pickelhauben zu Fuß, dann wieder Piken, und alle auf mein Dorf zu. Da bin ich dann zu Monsieur le curé gelaufen, damit er mir beim Herrn Präfekten hilft, daß wir nur Okkupation und Exekution los werden."

„Herr Maire, je suis au désespoir, Sie nicht anmelden zu können."

„Warum nicht?"

„Par-ce-que, wie ich mir schon die Ehre gegeben habe, es zu sagen, diese Affaire rein militärisch ist. Gehen Sie nur hier quer über den Place Stanislas, da kommen Sie gerade auf das Gouvernementsgebäude zu, in welchem die „militärische Autorität" sich befindet, an welche Sie sich, Herr Maire, zu wenden haben."

„Ich möchte um Alles in der Welt gerne den Herrn Präfekten sprechen. Man hat mir gesagt, daß er ein braver Mann ist, der ein Herz für uns hat, Jedem Zutritt gewährt ..."

„In administrativen Angelegenheiten, Herr Maire."

Nun, so werde ich mit dem Herrn Präfekten wegen des typhus contagieux des bêtes à cornes sprechen."

Der Herr Maire in der Blouse wurde angemeldet, eingelassen, der schwarze Mann hinter ihm war auch schon auf der Schwelle des Präfektenzimmers, als der Huissier diesem den Weg vertrat.

„Monsieur le curé, ich habe noch nicht die Ehre gehabt, Sie anzumelden. Ihr Name? Ihr Domizil? In einer administrativen Affaire, nicht wahr, Herr Curatus?"

„Aber, Parbleu, in der Affaire des Herrn Maire"

„Wegen des typhus des bêtes à cornes, Herr Curé?"

„Mais oui."

„Sie sollen angemeldet werden, sobald der Herr Maire zurück ist."

„Dann ist es nicht mehr nöthig."

Die Verhöre dauerten fort. Ein Maire nach dem andern erhob sich, jeder mit dem Priester an den Fersen und unterzog sich der Prüfung des Huissiers. Der Maire von Jarville (bei Nancy) sollte 1000 Franks bezahlen, weil Steine auf der Eisenbahn in der Nähe seines Dorfes gefunden waren; ein zweiter konnte in der neuen Steuererhebung sich nicht zurecht finden; ein Beamter des Zivilstandsbureau wollte Auskunft wegen der im den „Moniteur officiel" einzurückenden bulletins des mariages, naissances et décès Häufiger waren die Fälle, wo der Huissier in seinem unerschütterlichen feierlichen Tone die Erklärung abgab: Ich bedauere, mir nicht die Ehre geben zu können, Sie anzumelden, par-ce-que ...

Jetzt schlug meine Stunde. Der „Präfekt von der Meurthe" (so nennt er sich, und zwar in deutscher Sprache, auf den Visitenkarten) saß in einem Sessel, dessen Dimensionen dem Gewicht entsprachen, das er zu tragen hatte, in einer preußischen Landwehr-Offiziersuniform, die vorher schwerlich ein Präfekt in Nancy getragen, eine Zigarre rauchend, welche nicht von der „Regie" war, vor einem Tische, auf welchem Karten, Bücher, Briefe, Akten sich dicht vermischten, und an dessen einem Ende ein französischer Schreiber die Befehle des deutschen Präfekten zu Papier brachte Wunderbar, im Kamine knisterte ein lebhaftes Feuer. Ich erinnerte mich an die Anträge im Reichstage, betreffend die erdrückende Temperatur, die regelmäßig von derselben Seite ausgegangen waren.

„Herr Graf," sagte ich, nach Erledigung der Höflichkeitsbezeigungen, „Sie sind in der That geplagt; ist das ein aufsässiges und zugleich beschränktes Volk!"

„Aufsässig? Sie irren sich, die Leute sind hier ganz gut und die Stimmung wird täglich besser. Ausnahmefälle, die Geschichte in Baccarat und dergleichen beweisen gar nichts. Die Putsche und was sonst isolirt geschieht, sind ein Werk der pariser Agenten. Das wird auch aufhören. Die Maires zumal sind ganz traktabel. Die sind schon außer sich, daß man nicht gegen sie die morgue suffisante ihrer Präfekten aufsteckt. Es herrscht nur noch ein Vorurtheil gegen das Generalgouvernement und man überläuft daher die Präfektur. Aber die Militärbehörde ist so human, daß sie nothwendig die Bevölkerung noch vollends aussöhnen muß. Nein, glauben Sie mir, mit den Leuten hier ist was zu machen."

„Und der Buchdrucker, der heute bei Ihnen war, Herr Graf?"

„Der ist erst recht ein vernünftiger Mann; er druckt den „Moniteur" mit dem größten Vergnügen und spielt den Renitenten, um seine Druckerei militärisch okkupirt zu sehen; dann können ihm doch die Pariser Nichts anhaben."

Mein Weg führte mich durch das Vorzimmer des „Präfekten von der Meurthe" zurück. Abermals stand der steife Huissier vor einem „Herrn" in der Blouse und exponirte feierlich: Par—ce—que ... (B. Börs.-C.)

genden so wenig Geheimniß, daß man nicht begreife, wie wiener Blätter den russischen Versicherungen über die tiefe Friedensstille Glauben schenken können. Dreißig Rotten Kosaken schwärmen in Bessarabien, Podolien und in der Ukraine umher und sind jeden Augenblick marschbereit. Neue Truppenzuzüge aus dem innern Rußland nach der Grenze zu finden fortwährend statt. Wozu dies geschehe, darüber gehen die verschiedensten Anschauungen.

Belgien.

Brüssel, 8. Okt. Die hiesigen Blätter erwähnen einer „gewissen Gährung", welche unter den im Lager von Beverloo internirten französischen Gefangenen herrschen soll und stellten in Folge dessen die Versetzung eines Theiles derselben nach den Festungen von Lüttich, Diest und Antwerpen in Aussicht. Die Sache ist aber weit ernster, als diese Angaben vermuthen lassen. Seit einiger Zeit waren nämlich zahlreiche Desertionen von französischen Gefangenen trotz ihrer strengen Beaufsichtigung vorgekommen. So war z. B. eine aus 134 Mannschaften bestehende Abtheilung auf acht zusammengeschmolzen. Die strengere Beaufsichtigung schien unseren französischen Gästen aber nicht zu gefallen und sie sahen sich daher nach Mitteln zu einer massenhaften Desertion um. Wie die amtliche Untersuchung ergab, war bereits eine förmliche Verschwörung ins Werk gesetzt, welche nichts anderes zum Zweck hatte, als mittelst des Bettstrohes Feuer im Lager von Beverloo zu legen, sich der Waffen der mit der Löschung beschäftigten belgischen Soldaten zu bemächtigen, dieselben zu tödten und darauf das Weite zu suchen. Man hat jedoch den Franzosen die Zeit zu diesem Versuche nicht gelassen und eine Anzahl derselben ist bereits heute nach der Festung Diest abgeführt, die übrigen werden in kurzem ebensogut aufgehoben werden. Der böse Plan wird übrigens, sobald er dem Publikum bekannt sein wird, manchen Belgier von seiner Franzosenfreundlichkeit heilen. In den höheren Kreisen, wo er bis jetzt allein bekannt wurde, hat die beabsichtigte Verletzung der belgischen Gastfreundschaft eine förmliche Empörung hervorgerufen.

Frankreich.

Paris. Ueber die Vorgänge in Paris liegen heute mehreren englischen Blättern Berichte vor, welche bis zum 3. d. reichen. Zunächst erzählen „Standard" und „Daily Telegraph" der nordamerikanische General Burnside, der sich am 2. d. mit einem Begleiter im Auftrage seiner Regierung aus dem Hauptquartier des Kronprinzen nach Paris begab, habe ganz Merkwürdiges über die in Paris herrschende Ruhe mitzutheilen, gehabt. Die Stadt zeige beinahe ihr gewöhnliches Aussehen, die Läden seien geöffnet und ihre Inhaber bemühten sich, die Waaren um jeden Preis loszuschlagen (was freilich ihrer sonstigen Gewohnheit wenig entspricht). Die Theater waren geschlossen, aber die Leute gingen wie in ruhigen Zeiten ihren Vergnügungen und Geschäften nach, saßen vor den Café's, schwatzend und trinkend. Von der Polizei sah man nichts, und Paris, meinten die Besucher, sei nie so ruhig, so ordentlich und so frei von Verbrechen gewesen. In der That, sie sind von bewundernswürdigem Leichtsinne, die Pariser, denn am Vormittage desselben Sonntages, an welchem Burnside ihren Gleichmuth bewunderte, hatten sie die Kunde von dem Falle Straßburgs und Touls erhalten. Auch diese Pille wurde ihnen allerdings wieder ein wenig versilbert, denn Gambetta behauptete in der betreffenden Ankündigung, die beiden Festungen hätten ihre Munition und Vorräthe völlig erschöpft gehabt, ehe sie sich ergeben, was bekanntlich der Wahrheit gerade zuwiderläuft. „In der Stunde ihres Falles", fügte Gambetta hinzu, „haben sie noch einmal ihre Blicke auf Paris geworfen, um die Einheit und Unversehrtheit unseres Landes, die Untheilbarkeit der Republik zu bestätigen, und haben uns die Pflicht, sie zu befreien, und die Ehre, sie zu rächen, übertragen." In Anbetracht der Verdienste, welche Straßburg sich um das Vaterland erworben, soll ihm eine bronzene Statue auf dem Place de la Concorde errichtet werden. Diese und andere Details erhalten wir durch die pariser Blätter, welche „Daily News" u. „Daily Telegraph" nebst Briefen durch einen expressen Boten erhalten haben. Die Blätter scheinen den Fall der Rheinfestung meist mit großer Resignation aufgenommen zu haben; nur Felix Pyat's neues Blatt, „Le Combat", welches mit einem breiten Trauerrande erschien, apostrophirt die Regierung aufs heftigste in diesem Tone: „Welch ein Bekenntniß! Aber wir erwarteten ein solches Mißgeschick von Eurer Dummheit. Ja, die beiden Städte haben ausgehalten; Ruhm ihnen, aber Euch bloß ein Schrei der Verwünschung! Ihr seid das republikanische Kaiserreich. Sedan hat Eure Vorgänger getödtet, Euch wird Straßburg verhängnißvoll werden. Geht, Eure Absetzung ist ausgesprochen!" Victor Hugo hat auch wieder ein Manifest an die Pariser erlassen. Darin heißt es u. A.:

„So haben also die Preußen dekretirt, daß Frankreich Deutschland sein soll und Deutschland Preußen, daß ich, als ein Lothringer, ein Deutscher bin, daß der Nil, die Tiber und die Seine Nebenflüsse der Spree sind, daß die Stadt, welche vier Jahrhunderte hindurch die Erdkugel erleuchtete, künftig überflüssig ist, da Berlin allen Anforderungen genügt, daß wir Voltaire nicht brauchen, da wir Bismarck haben, daß in Zukunft Kunst, Wissenschaft Fortschritt in Potsdam beginnen und in Spandau endigen sollen. Diese Dekrete, Pariser, werden an Euch vollstreckt. Wenn sie Paris unterdrücken, verstümmeln sie die Welt; ihr Angriff gilt urbi et orbi. Ist eine solche Zukunft möglich? Wir antworten nur mit einem Lächeln. . . . Greift also Paris an, blokirt, bombardirt es! Aber während Ihr dabei seid, wird der Winter kommen — Schnee, Hagel, Regen, Frost, Eis. Paris wird sich mit Feuer vertheidigen. Paris, welches gewohnt war, die Menschheit zu vergnügen, wird sie jetzt erschrecken. Die Welt wird erstaunt sein, wenn sie sieht, wie großartig Paris sterben kann. Schon fragt sich das Pantheon, wo es die Helden alle unterbringen soll, welche eine Ruhestätte unter seinem Dome beanspruchen. O Paris, du hast die Statue von Straßburg mit Blumen bekränzt, die Geschichte wird dich mit Sternen krönen!

Der Korrespondent der „Daily News" schreibt in seinem Tagebuche:

„Wie die Chinesen schlagen wir noch auf unsere Tamtams, um die Feinde in Schrecken zu jagen, und unsere Tapferen verschießen viel Pulver auf unsichtbare Ulanen. Was die Feinde thun, ist uns unbegreiflich. Sie scheinen sich aus den Stellungen, welche sie inne hatten, zurückgezogen zu haben. Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß sie dem Hungertode nahe sind, daß ihre Verbindungen mit Deutschland unterbrochen sind, daß ihre Führer einander in den Haaren liegen und daß die Armee von der Loire bald herbeikommen wird, um sie gemeinschaftlich mit uns zu vernichten. Die Frage ist nicht mehr, ob Paris genommen werden, sondern ob es den Preußen gelingen wird, wieder den Rhein zu erreichen. . . . Das Geschäft geht nicht mehr. Die Mobilgarden und Nationalgarden erhalten eine Löhnung von 1½ Fr. pro Tag. Dafür kann sich bei den jetzigen Preisen ein einzelner Mann nicht verköstigen; wie machen es aber diejenigen, welche von ihrer Löhnung Weib und Kind zu erhalten haben? Früher oder später wird die ganze Bevölkerung wie die Soldaten verköstigt werden müssen und wenn die Belagerung fortdauert, wird nichts übrig bleiben, als die unnützen Esser hinaus zu schicken. In einigen Tagen wird die Oktobermiethe fällig. Wenige können den Zins bezahlen; es ist also vorgeschlagen worden, daß die Hausbesitzer ihn nicht vor Schluß der Belagerung, oder vor Dezember erheben dürfen."

Ueber Ville d'Avray, wo das 47. Regiment am 30. Septbr. auf Vorposten stand, wurde an diesem Tage eine Proklamation (deutsch und französisch) in einer Menge von Exemplaren aus einem über den Ort schwebenden Luftballon geworfen. Ganz à la Victor Hugo macht die Proklamation folgende Vorschläge:

„Im Anfange des Krieges konnte das deutsche Volk glauben, daß das französische Volk den Kaiser Napoleon III. in seinen Angriffsplänen aufmunterte. Seit dem Sturze des Kaisers aber konnte sich die deutsche Nation davon überzeugen, daß die französische den Frieden will. Sie begehrt mit Deutschland einig zu leben, ohne dessen Streben nach Einheit hinderlich zu sein; denn die deutsche Einheit ist ein Glück für beide Völker. Das Natürlichste wäre daher, wenn beide Nationen die Waffen niederlegten und aufhörten, sich gegenseitig zu tödten. Jetzt, da Napoleon gestürzt ist, öffnet Frankreich Deutschland brüderlich seine Arme. Allerdings wird es Fuß für Fuß seinen Heerd vertheidigen und sich nichts von seinem Boden entreißen lassen. Dagegen aber verbürgt es sich, auch den seiner Nachbarn zu respektiren. Frankreich bietet ihnen einen Bruderbund an. Möge Deutschland nicht mehr länger der Sklave blinden Ehrgeizes sein, ihm nicht mehr länger seine Söhne zum Würgen überlassen."

Isoard, General-Prokurator am Appellationshofe von Nancy, hat unter dem 12. September an den französischen Justiz-Minister ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben offiziell ankündigt, daß der Gerichtshof „in Folge von Schritten, welche die preußische Behörde wiederholt gethan hat, damit die Gerichtsbehörden unter anderen Bedingungen als den von der französischen Regierung vorgeschriebenen ihre Urtheile spreche", den Beschluß gefaßt hat, für den Augenblick die Ausübung ihrer Funktionen einzustellen. — Die Nachrichten, welche über die Bank von Frankreich via England kommen, ergeben Folgendes: Die kommerziellen Papiere, auf welche Vorschüsse geleistet waren, betrugen gegen Ende Juni beinahe 650 Millionen Frcs. Am 8. Sept., dem Datum des letzten Ausweises, waren sie auf nahe 1425 Mill. Fr. gestiegen, und während der Vorrath an Metall eine beständige Abnahme zeigt, ist die Noten-Zirkulation gewachsen. Der Metallbestand betrug am 7. Juli 1,268,075,000 Fr. und am 8. Sept. 808,000,000 Fr., was eine wöchentliche Abnahme von durchschnittlich 51 Mill. ergiebt. In demselben Zeitraume wuchs die Notenzirkulation um mehr als 131 Mill. — Privatberichte aus Paris melden, daß daselbst bereits das Fleisch zu fehlen anfängt. — Die Lombard-Gesellschaft veröffentlicht folgende Depesche aus Rouen vom 7. Oktober: Die Unter-Präfektur zu Dieppe publizirt ein offizielles Dekret, welches allen Franzosen unter 60 Jahren verbietet, Frankreich zu verlassen.

Tours, 6. Okt. Ein hiesiges Blatt theilt mit, daß die Rede davon sei, die nördlichen Departements (Nord, Pas de Calais, Somme, Oise und Aisne) unter einen General-Gouverneur zu stellen, welcher mit denselben Befugnissen wie die Regierungsdelegation zu Tours und die Zentralregierung zu Paris ausgestattet und dem ein General zur Seite gestellt werden soll. Die „Corr. Havas" enthält folgende an die ländliche Bevölkerung sich richtende Apostrophe:

„Es sind nicht Offiziere, welche uns im Kampfe führen werden. Es ist ein Weib, ein Weib plebejischer Geburt; aber ein Weib, welches nicht zurückweicht, nicht Verrath übt und niemals kapitulirt, welches die Seinigen, wie die Löwin ihre Jungen, vertheidigt; ein Weib, schön wie die Morgenröthe und tapfer wie das Schwert; welchem Du, o Bauer, es verdankst, daß Du Eigenthümer und nicht mehr Sklave bist; welches Du, Undankbarer, verläugnet hast und noch immer hartnäckig verkennst, welches nichtsdestoweniger aber an Deinem Glücke zu wirken fortfährt; ein Weib, dessen Blick lächelnd wie das Blau des Himmels, schrecklich wie der Orkan ist und welches seine Liebe über die Völker ausgießt und den Blitzstrahl gegen die Könige schleudert: dieses Weib ist die Republik!"

General de Lamotterouge ist augenblicklich in Tours anwesend; er ist Oberkommandant der Beobachtungs-Armee, deren Hauptquartier sich zwischen Bourges und Orleans befindet. Gestern sind die Franctireurs von Bordeaux hier durchgekommen; sie sind mit Chassepots aus spanischen Fabriken bewaffnet, deren Läufe brunirt sind, um nicht durch ihr Glitzern in der Sonne sich zu verrathen. Der Regierungsdelegirte und Luftschiffer Lutz ist am 2. Oktober in Besançon verhaftet worden. Nach der „Union francomptoise," welche diese Thatsache mittheilt, wollte Lutz die Zügel in die Hand nehmen und im Auftrage der Regierung in der Präfektur von Besançon die höchste Autorität beanspruchen, doch der Präfekt Ordinaire trat ihm energisch entgegen. — Odilon Barrot, der sich nach der Lozère, der Heimath seiner Familie begab, verweilte unterwegs in Clermont-Ferrand, wo er den Gemeinderath und das Vertheidigungs-Komite zu sehen wünschte. Er sprach mit demselben über die Vertheidigung des Landes. Nach seiner Ansicht müßte die Auvergne im Falle der Noth für das von Preußen überflutete Frankreich das werden, was Asturien zur Zeit Napoleons I. für Spanien war. Es bilde eine große Festung; man brauche nur die Eingänge derselben zu vertheidigen. Man hörte das Alles mit vieler Begeisterung an.

Gegenüber den in Tours veröffentlichten Auszügen aus den geheimen Papieren Napoleons III. hat Conti, der in Brüssel weilende frühere Kabinetschef des Kaisers, dem „Journal de Bruxelles," folgende Zuschrift zugehen lassen:

Herr Redakteur! Da mein Name bei der Veröffentlichung von zwei in den Tuilerien gefundenen Dokumenten genannt worden ist, so bitte ich Sie, in dieser Beziehung folgende Erklärungen aufnehmen zu wollen. Die Note Betreffs Belgiens, welche der Kaiser mir diktirt haben soll, kann nicht von meiner Hand sein. Dieses Papier ohne Datum und Unterschrift, von dem man so viel Lärm gemacht, ist sehr wahrscheinlich eine der zahlreichen Denkschriften, wie deren über die Fragen innerer, äußerer, finanzieller, kommerzieller 2c. Politik jeden Tag im Kabinet ankamen. Mit ein wenig Ehrlichkeit hätte man sich leicht davon überzeugen können. — Ich habe nur ein Wort über das Schreiben des Herrn Jecker zu sagen. Dieser Herr hat mir es selbst überbracht, und, nachdem ich es in seiner Gegenwart gelesen und daraus ersehen hatte, daß es eine Geldforderung war mit Androhung, die verläumderischen Aktenstücke im Verweigerungsfalle zu veröffentlichen, so bedrohte ich ihn meinerseits, ihn dem Gerichte als des Vergehens der Chantage beschuldigt zu überliefern, und ich forderte ihn auf, sofort mein Bureau zu verlassen. Seitdem sah ich ihn nicht wieder. Da ich damit begonnen, Ihnen Berichtigungen zuzusenden, so gestatten Sie mir wohl hinzuzufügen, daß ich zu der Erklärung ermächtigt bin, daß das „Napoleon" unterzeichnete Manifest, welches den englischen Blättern durch die belgische Presse entlehnt worden, als apokryph zu bezeichnen ist. Genehmigen 2c. Conti.

Lyon, 4. Oktober. Der Korrespondent der Wiener „Presse", dem wir vorgestern einen Bericht über seine Reise von Bourges nach Lyon entnahmen, hat die letztere Stadt schleunigst verlassen müssen, um sich der Verhaftung zu entziehen. Vorher hat er noch eine Darstellung der militärischen Zustände in Mittel-Frankreich und namentlich in Lyon abgesandt, der wir Folgendes entnehmen:

Der Korrespondent hat früher bestritten, daß mit der Niederlage von Sedan die militärische Kraft Frankreichs bereits gebrochen sei. Er sieht sich jedoch nach seinen letzten Reise-Eindrücken zu dem Ausspruche genöthigt, daß die französische Armee, die gegenwärtig an der Loire und Saone gebildet wird, die Elemente eines kräftigen Widerstandes nicht in sich trägt. Das ist — schreibt er — keine manövrirfähige Armee, die ich da sah, das sind größtentheils undisziplinirte Haufen, roh und wild im einzelnen Individuum, ungeschickt und ganz kriegsdienstunfähig in der größeren Masse, kurz zu andauernden militärischen Operationen noch gar nicht verwendbar. Aus dem, was ich aber in Lyon gewahrte, ist auch nicht abzusehen, daß bald eine Aenderung, eine Besserung dieser Zustände eintreten dürfte, denn hier ist der Zentralpunkt der umsichgreifenden Anarchie, und die Zersetzungsstoffe dringen hier am sichtbarsten in den Militärkörper selbst ein. Schon wollen die jungen Soldaten ihre Offiziere nicht anders als „Citoyen" benennen und von Ordre pariren ist keine Rede mehr. Die Nationalgarden (und darunter wieder nur die Bataillone der Arbeiterviertel) halten das Heft in der Hand und achten nur die Weisungen des Stadtpräfekten. Dieser aber im Vereine mit dem Lyoner Wohlfahrts-Ausschuß gerirt sich als ganz selbstständige Regierung, erläßt Dekrete und Verordnungen der weit eingreifendsten Art und kümmert sich nicht im geringsten darum, was Crémieux und Konsorten dazu sagen. Die Schwäche der provisorischen Regierung thut sich am deutlichsten in ihrem Verhalten gegen diese Lyoner Rothen kund; denn obschon das Gebahren dieser Letztern mißbilligend, giebt sie ihnen fortwährend nach und räumt des lieben Friedens halber ihnen alle eigenen Rechte ein, insofern sie stets Alles bestätigt, was dort geschieht. So kam es, daß nun auch alle Gewalt über die Garnison und über die Truppen von Lyon dem Rhone-Präfekten zugestanden wurde und dieser damit begann, daß er den Chef-General Mazure arretiren ließ. Die Armee verlor zwar an diesem Letzteren nichts, denn er war ein altersschwacher, der gegenwärtigen Situation nicht gewachsener Mann; aber die Demoralisation im Heere hat dadurch wieder mächtigen Vorschub erhalten. Ihnen zu sagen, wer gegenwärtig das militärische Kommando von Lyon und der hier zu formirenden Armee führt, ist unter solchen Umständen schwer. Ich weiß nur, daß Kommandant der Truppendivision General Montfort und Kommandant der Lagertruppen Oberst de Noue ist. Nachdem ich mich nun in der Stadt umgesehen, die rothe Fahne am Mittel-Pavillon des Magistratsgebäudes wahrgenommen habe und die Nationalgarde (zumeist in Zivil gekleidet und nur das Gewehr und die Patrontasche tragend) überall an den Posten fand, war ich bedacht, das Lager von Sathonay und die Befestigungen von Lyon zu besehen. Das war freilich keine leicht zu lösende Aufgabe. Mit der Angabe nach Caillour nächst Sathonay zu fahren, bestiegen wir den Miethwagen und bewegten uns bergauf am rechten Rhone-Ufer gegen die nördlichen Fortifikationen hin. Wir kamen am Fort de Caluire vorbei, erreichten das große Fort de Montessy, passirten die neu angelegten verschanzten Linien und ersahen nach mehrstündiger Fahrt endlich das wohlbekannte Lager von Sathonay, an einem Plateau westlich der Bahnlinie nach Bourg situirt. Wir durften uns natürlicherweise nicht aufhalten, doch vermochte ich ganz gut die Truppen, die da lagerten, als Mobilgarden zu erkennen und ihre Stärke auf ungefähr 8—10,000 Mann zu schätzen. Ich fand die Mannschaft unbeschäftigt und das Zelt und Barackenlager ganz ordnungslos. Aus einigen Bemerkungen, die unser Kutscher an uns richtete und die zu einem längeren Dialoge zwischen ihm und meinem Gefährten führten, entnahm ich, daß keine andere Truppe um Lyon herum konzentrirt sei und daß auch diese Bataillone ihren Abmarsch gegen Besançon bereits eingeleitet haben. An Linientruppes ist nur noch das 71. Regiment, ein Jäger-Bataillon und das 6. Kürassier-Regiment in der Garnison; ob überhaupt je mehr da war, konnte ich nicht weiter erfahren. Dagegen sah ich unaufhörliche Truppenzüge (lauter Mobilgarden auswärtiger Distrikte) von allen Seiten in Lyon anlangen, die theils in den Kasernen, theils in den Forts Unterkunft finden. Ich schätze sohin die ganze gegenwärtige Stärke der hiesigen Truppen auf 20,000 Mann regulärer und 60,000 Nationalgarde-Truppen. (Letztere Ziffer ist zuverlässig.) Neue Feldartillerie, sowie größere Pferdetransporte habe ich in mehreren Militärzügen wahrgenommen. Was die Befestigungen anbelangt, so sind die Forts von Lyon meiner Ansicht alle in jeder Hinsicht bedeutender zu nennen, als die von Paris, nicht nur wegen der ungünstigeren Terrainbeschaffenheit und der bedeutenden Größe der Werke, sondern auch wegen der soliden Bauart und der neueren Konstruktion derselben. Nur glaubte ich wahrzunehmen, daß nicht alle Werke richtig defilirt sind und daß man in der Anlage derselben mehr die Beherrschung der unruhigen Stadt, als die Bekämpfung eines auswärtigen Feindes im Auge hatte. Es giebt Forts, die von den benachbarten Höhen mit den jetzigen weittragenden Geschützen fast vollständig dominirt werden, und die Vernachlässigung des Höhenpunktes von La Verdun (nächst Bimonest) scheint mir ein sehr arger Fehler zu sein, um so mehr, als es dem befestigten Lager von Lyon an weittragenden Geschützen größten Kalibers durchaus nicht fehlen dürfte, auch dadurch, daß eine große Anzahl Positions-Geschütze mit Artilleristen der Marine aus den südlichen Häfen hierher gezogen wurden. Armirt sind die Werke vollständig, nur den neu angelegten Schanzen, den passageren Zwischenwerken und verschanzten Linien fehlt es noch an dem nöthigen Geschick; als Werke letzterer Gattung bezeichne ich namentlich den neutraktirten bastionirten Verbindungswall zwischen der Saone und Rhone in der Höhe von Caluire und die eine halbe Meile lang verschanzte Linie an der Nordfront von Lyon, von der Gare-des-Broteaux längs der Eisenbahnlinie bis an die Rhonebrücke sich hinziehend. Die Verschanzung ist grundfalsch angelegt und ganz elend ausgeführt; sie deckt die höhergehende Eisenbahnlinie gar nicht, ist im Profil viel zu schwach und in der technischen Ausführung so schlecht gehalten, daß einige wenige Kanonenschüsse genügen werden, um die weitklaffendsten Breschen zu erzeugen und überhaupt das ganze Machwerk übern Haufen zu werfen. Beschäftigt sind bei allen diesen Arbeiten gewiß mehr als 5000 Arbeiter. Auch in den Stadtforts am linken Rhone-Ufer: de la Vitriolerie, du Colombier u. s. w. werden allerhand Verstärkungen und Verbesserungen vorgenommen. Aus dem Ganzen ist nun das Schlußresultat zu ziehen, daß Lyon als Festung allerdings in der Verfassung sich befindet, einem feindlichen Belagerungsheere Widerstand entgegenzusetzen, daß auf eine Vertheidigung dieser Stadt nach dem Vorbilde von Paris immerhin jetzt schon gerechnet werden kann; von einer operationsfähigen Feldarmee von Lyon ist jedoch vorderhand kaum noch eine Spur vorhanden. Thatsache ist zwar, daß zahlreiche Truppenmassen, Material, Rekruten- und Pferdetransporte auf allen Eisenbahnlinien des Südostens gegen Besançon befördert werden, um, wie ich von glaubwürdiger Seite erfuhr, von da in ein Lager dirigirt zu werden, das südlich von Epinal formirt werden soll; aber die militärische Bedeutung dieser Truppen ist, abgesehen von ihrer unzureichenden Stärke, eine sehr geringe zu nennen. (Der Zusammenstoß mit der badischen Division ist nordöstlich von Epinal erfolgt.) Keine feste, ordentliche Gliederung, kein kräftiges Oberkommando, keine Offiziere als tüchtige Instruktoren und eine tiefgesunkene Moral in den älteren, eine grenzenlose Undisziplin in den jüngeren Elementen, das ist der Zustand der sogenannten Feldarmee von Lyon, die in dem Momente, als ich das schreibe, in dem Festungsdreiecke Besançon-Langres-Belfort höchstens 20,000 Mann zählen kann. Die Loire-Armee, die im allgemeinen in besserem Zustande und auch bedeutend stärker ist, namentlich aber an Kavallerie eine noch sehr kriegstüchtige Waffe besitzt, ist nach dem Falle von Straßburg einem selbstständigen Auftreten nicht mehr gewachsen, und so ist von einem Uebergehen der französischen Reserve-Armeen in die Offensive vor vielen Wochen gar keine Rede mehr, wenn überhaupt die weitere Entwickelung der hiesigen innern Zustände das Auftreten regelmäßiger Heere noch möglich machen wird. Alles, worauf wir daher für die nächste Zeit uns vorbereiten können, wird in der besseren oder schlechteren Abwehr jener Angriffe bestehen, welche die deutschen Truppen offenbar über Mühlhausen, über Dijon und Orlean gegen die französischen Heeresfragmente des Südens richten werden. Sicher ist immerhin, daß Frankreich, so wie es bis jetzt sich anschickt, der feindlichen Invasion nicht Herr werden, daß die Truppen, wie sie gegenwärtig aussehen, die große Aufgabe, Paris und Metz zu entsetzen, nicht erfüllen werden.

(Beilage.)

Aus **Lyon** berichtet ein Korrespondent der „Times“ vom 2. Okt., daß die Partei Cluzeret, wie sich jetzt herausstellt, dem Siege am 28. September viel näher war als man glaubte, und daß noch jetzt die Haltung der Bevölkerung eine sehr bedrohliche ist. Die Behörden werden so streng bewacht, daß sie fast Gefangene sind. Der Korrespondent selbst wurde vor den Polizei-Präfekten gefordert, und als er hinkam, ließen ihn die Wachen, trotzdem er den Befehl des Präfekten vorzeigte, nicht durch. Er spricht den Glauben aus, daß neue Anläufe der extremen Partei binnen Kurzem den Terrorismus zur Herrschaft bringen werden.

Nizza. Der „Réveil de Nice“ veröffentlicht ein an den Kommissar der Republik zu Nizza gerichtetes Schreiben des diplomatischen Agenten Frankreichs, Senard, aus Florenz vom 30. Sept., welches sich auf die Bewegung bezieht, die in Nizza behufs Lostrennung von Frankreich im Werke ist. Senard theilt mit, daß er sich an die italienische Regierung gewendet und von dieser die Erklärung erhalten habe:

„Die königliche Regierung würde es als eine Infamie betrachten, wenn sie von dem Unglück Frankreichs Nutzen ziehen wollte, um eine Konzession zurückzunehmen, welche demselben unter Zustimmung der Bewohner gemacht wurde, als es, mächtig und siegreich, mit überlegener Kraft Italien behülflich gewesen sei, seine Unabhängigkeit zu erobern und sich seiner Einheit zu nähern.“

Diese Erklärung habe er (Senard) der französischen Regierung übermittelt, welche davon tief gerührt gewesen sei und ihn mit ihrem Danke beauftragt habe. Senard bittet den Regierungskommissar, von der Erklärung der italienischen Regierung den Bürgern von Nizza Kenntniß und ihnen zu bedenken zu geben, was sie von Jemand halten würden, der in den Tagen des Unglücks Beziehungen und Bande zerreißen wollte, die er in Tagen des Glücks eingegangen sei. Was die Unterstützung betreffe, welche die Agitation in einigen Worten des Generals Garibaldi zu finden vorgebe, so habe er stets das sehr natürliche Mißbehagen begriffen, welches Garibaldi der Nationalitätswechsel seiner Vaterstadt verursacht habe. Aber er wisse auch, wie hoch der berühmte General das Gefühl der Ehre und Selbstverleugnung stelle, und er könne nicht glauben, daß Garibaldi in demselben Augenblicke, wo er so hochherzig seine Unterstützung zur Vertheidigung der französischen Republik anbiete, seine Freunde ermächtigen sollte, einen Versuch zur Beraubung derselben zu machen und ihr Ungelegenheiten zu bereiten. (Man sieht, die Republikaner in Frankreich sind ganz so annexionistisch als die Cäsaren. „In den Tagen des Glücks“ für Frankreich ist die Abtretung von Nizza und Savoyen erfolgt, für Italien waren es die Tage der Ohnmacht. Jetzt hat sich das Blatt gewendet und Italien könnte sein Land zurückfordern. Indessen die Regierung ist kläglich.)

Italien.

Florenz, 7. Okt. General Lamarmora, welcher am Montag in der Eigenschaft eines königlichen Statthalters nach Rom geht und die Zivil- und Militärgewalt in seiner Hand vereinigt, begleitet Senator Brioschi, welchem das Unterrichtswesen übertragen ist, Abg. Giacomelli, der die Leitung der Finanzen übernimmt, und Kommandeur Gerre für das Departement der inneren Verwaltung. Die Absicht der Regierung ist die Unifikation der römischen Provinzen mit dem übrigen Königreich möglichst zu beschleunigen, damit an dem Tage, wo die Uebertragung der Hauptstadt vor sich geht, Alles organisirt ist. Die Deputirtenwahlen in den römischen Provinzen sollen alsbald ausgeschrieben werden und die römischen Deputirten schon der nächsten Session beiwohnen, die am 15. November eröffnet werden wird. Von einer Reise des Königs nach Rom ist für den Augenblick noch nicht die Rede; es soll zuvor die Annexion durch ein feierliches Votum der Kammern bestätigt sein. — Gestern ist hier ein nizzardisches Komite zusammengetreten, welches sich als Aufgabe gestellt hat, einen „Schmerzensschrei aus Nizza“ zu organisiren. Wie es heißt, wird Thiers, der auf der Reise hierher begriffen ist, im Verein mit Senard bei der Regierung Alles aufbieten, um den in Nizza drohenden Sturm zu beschwören. — Die Anklagekammer des Appellhofes von Lucca hat heute eine Verfügung erlassen, durch welche Mazzini und 114 Mitbeschuldigte in Anklagezustand versetzt werden, weil sie mittelst einer Verschwörung die Regierung und die Verfassung umzustürzen versucht haben.

Telegramme vom 4. und 5. melden von einem heftigen Erdbeben in der Provinz Cosenza, das sich bis in die Provinzen Catanzaro und Reggio fühlbar machte. Der Ort Cellara ist gänzlich zerstört; in Mangone und S. Stefano sind viele Häuser eingestürzt; Figlini Vegliaturo ist nur noch ein Trümmerhaufen; dort zählte man 20 Todte, fast sämmtlich Frauen, da die Männer draußen bei der Feldarbeit waren; zu S. Stefano zählt man 10, zu Mangone gegen 30 Todte. Zu Rossano wurden viele Gebäude zerstört, darunter das Bürgerhospital und die Kaserne; von den Soldaten ist jedoch keiner verletzt worden. Die Regierung hat sofort 10,000 Fr. dem Präfekten von Cosenza zur Verfügung gestellt, um dem dringendsten Nothstande abzuhelfen.

Rom. Dem Proteste des Kardinals Antonelli gegen die Invasion in Rom ist ein über denselben Gegenstand sich auslassendes Schreiben des Papstes selber an die Kardinäle nachgefolgt. Pius IX. klagt darin, daß er, obwohl der Stellvertreter Christi auf Erden, nun „jener Freiheit entbehre, welche zur Regierung der Kirche Gottes und zur Besorgung ihrer Angelegenheiten ihm durchaus nothwendig sei“, und dies in einem solchen Grade, daß Leute, welche die Schwelle seines Aufenthalts im Vatikan überschritten, einer Durchsuchung unterworfen wurden, um zu eruiren, ob sie nichts unter den Kleidern versteckt hätten. Auch seien in Rom die Pfarrregister mit Gewalt weggenommen worden, und schwere Gefahr drohe der Universität der ewigen Stadt, an der nun Irrlehren werden vorgetragen werden. „Endlich,“ so schließt der Papst das Sündenregister der italienischen Regierung, „zeigen die kürzlich publizirten Verordnungen und Dekrete in Bezug auf die Kirchengüter offen genug, wo die Pläne der Usurpatoren hinzielen.“ Diese Beschwerden wird der Papst nächstens der ganzen katholischen Welt bekannt geben.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Okt. Aus Petersburg hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat Thiers dort, ungeachtet der überaus großen Freundlichkeit, mit der er sowohl vom Kaiser wie vom Großfürsten-Thronfolger empfangen wurde, in Bezug auf den Zweck seiner Sendung weiter nichts erreicht, als daß ihm vom Fürsten Gortschakoff, mit dem er wiederholte Konferenzen hatte, im Interesse Frankreichs der dringende Rath ertheilt wurde, seinen Einfluß auf die provisorische Regierung dahin geltend zu machen, daß sie so schnell als möglich, wenn auch unter für Frankreich unangenehmen Bedingungen, den Frieden mit Deutschland abzuschließen suche und zu diesem Zwecke nach Vereinbarung eines Waffenstillstandes eine konstituirende Versammlung berufe. Die nachgesuchte diplomatische Intervention zur Abwendung einer Gebietsverkürzung Frankreichs wurde dem Abgesandten der provisorischen Regierung wenn auch nicht ganz abgeschlagen, so doch nur in der bescheidenen Form einer privaten Vermittelung in Aussicht stellt.

△ **Warschau,** 9. Okt. Es beginnt sich in Litthauen gegenüber der polnischen Agitation eine bemerkenswerthe Gegenströmung zu entfesseln, die, sei es, daß sie von oben her in Fluß gebracht wird oder spontan ist, doch soviel beweist, daß man der polnischen Bewegung in Rußland großes Gewicht beilegt. Der Verwalter der römisch-katholischen Diözese von Wilna hat in diesen Tagen eine Adresse der katholischen Geistlichkeit des Kreises Borisow erhalten, die sich gegen jegliche national-polnische Sympathien verwahrt und einen Protest erhebt gegen die Vermischung nationaler und kirchlicher Gefühle. „Gegenüber den unaufhörlichen Gerüchten und Mittheilungen — so heißt es u. A. in dieser Adresse —, welche in den öffentlichen Blättern über die Intriguen der polnischen Partei gegen Rußland laut werden, halten wir es für unsere Pflicht, laut und deutlich zu bezeugen, daß wir bereit sind, für Rußland und seine Wohlfahrt unser Gut und Blut zu opfern. Wir nehmen nicht nur nicht Antheil an den polnischen Intriguen, sondern im Gegentheil werden wir mit allen unsern Kräften bemüht sein zu beweisen, daß wir, Katholiken und Kapläne der katholischen Kirche in Hinsicht auf unsern Glauben, in politischer Beziehung eifrige russische Patrioten sind und daß wir verachten und weit von uns stoßen Alles, was für Rußland und seine Regierung schädlich sein könnte. Wir sind Unterthanen der großrussischen Macht und hängen ihr mit allem unsern Können und Thun in treuer Ergebenheit an.“ Der Krakauer „Czas“ leugnet unumwunden, daß für die Polen der Moment gekommen sei, sich in politische Probleme einzulassen. „Wir sind — sagt er — ein so winziges Atom angesichts der stürmischen Ereignisse, daß wir uns, so lange es geht, in uns selbst verschließen und unsere zerrissene Kraft in der Sphäre der innern nationalen Kraft, der Arbeit, stärken müssen. Es giebt Augenblicke, da Nichtbetheiligung an den großen Fragen der Politik einer Abdankung gleich kommt, aber ein solcher Augenblick ist für jetzt nicht vorhanden.

□ **Kalisch,** 9. Okt. Ein als offener Brief zirkulirender Aufruf eines Polen an seine Landsleute ermahnt diese, jede Kundgebung für eine der kriegführenden Parteien streng zu vermeiden und ruhig abzuwarten, wie die Sachen sich gestalten werden. „Weniger“, heißt es in dem Aufrufe, „wie Frankreich trotz aller Verheißungen für die polniche Sache bis jetzt wirklich gethan, könne ein einiges, kräftiges Deutschland für Polen auch nicht thun, und es wäre höchst unpolitisch, eine Macht, auf deren Seite der Sieg und die öffentliche Meinung Europas stehen, durch nutzlose Demonstrationen gegen sich einnehmen zu wollen.“ — Ein katholischer Pfarrer bei Sieradz ist zur Untersuchung gezogen und mit 25 Rubel Geldstrafe belegt worden, weil er in einer Predigt seine Parochianen aufgefordert hatte, für die Franzosen, als die Kämpfer für die katholische Kirche, zu beten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber Triest wird vom 1. Oktober gemeldet: „Lev. Her.“ versichert, die Reise des russischen Botschafters General Ignatieff nach Petersburg sei blos durch Familienangelegenheiten veranlaßt.

Asien.

Die neueste in Triest mit der „Ceres“ eingetroffene Ueberlandpost überbringt Nachrichten aus Kalkutta bis zum 10. und aus Bombay bis zum 13. Septbr. Die Franzosen verstärken eifrig die Befestigungen von Saigon und haben auch in Pondichery ein ausgedehntes Depot für Kriegsmaterial errichtet.

Amerika.

Aus **Buenos-Ayres,** 31. August, theilt die deutsche Zeitung von La Plata mit, daß die daselbst lebenden Deutschen voll Begeisterung von dem Siege der deutschen Waffen erfüllt sind. Bis zum 30. August hatten die 5000 Deutschen von La Plata ca. 50,000 Thlr. für die deutschen Verwundeten gezeichnet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Oktober.

— Zu der in der gestrigen Nachmittagsnummer d. B. abgedruckten Bekanntmachung des General-Postamts, die versuchsweise Einrichtung eines Postbeförderungsdienstes für Privatpäckereien an die im Felde stehenden Truppen betreffend, bemerkt der „Staatsanz.“ noch Folgendes:

Da das 14. Armee-Corps (General v. Werder) sich zur Zeit auf dem Marsche befindet, so gehört dasselbe zu denjenigen, an dessen Truppen Päckereien nicht versendet werden können. Die Feldpostpäckereien werden in den Bezirken der Ober-Postdirektionen auf einer bestimmten Sammelstelle: Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und Saarbrücken gesammelt. Zur Absendung an die Sammelstelle dürfen Courier- und Schnellzüge nicht benutzt werden. Auf den Sammelstellen werden die Päckereien bataillonsweise sortirt und nach den für die einzelnen Armeen festgesetzten Speditionspunkten (I und II Armee: Eisenbahn Postbureau Frankfurt a. M. = Courcelles; III. Armee und Maas-Armee 13. Armee-Corps und Garde Landwehr-Division: Eisenbahn-Postbureau Frankfurt a. M. = Nanzig; Garnison in Straßburg: Route Frankfurt a. M. Kehl) dirigirt. Die Depotorte, bis zu welchen die Feldpoststücke befördert, werden im Rücken der Hauptarmee an den am weitesten vorgeschobenen Eisenbahnstationsorten errichtet. Insoweit es sich jedoch um Päckereien an solche Truppen rc. handelt, für welche der Postverkehr durch ein Feldpostrelais vermittelt wird, werden die Packetsäcke nicht auf die Depots, sondern auf die betreffenden Feldpostrelais geleitet. In den Depots werden die Packetsäcke nach Armeen bzw. Armee-Corps und Reserve-Divisionen getrennt sortirt. Von den Depotorten werden die Päckereien durch die verschiedenen Truppenverbände abgeholt werden. Sobald bei einem Depotort Packetsäcke zum ersten Male eingehen, wird den Truppentheilen davon Mittheilung gemacht, später werden sich dieselben ohne weitere Benachrichtigung zur Abholung der Packetsäcke zwei- oder dreimal wöchentlich mit ausreichenden Transportmitteln bei den Depots melden. Gewöhnliche Feldpostbriefe werden vom 15. Oktober ab nur noch bis zum Gewichte von 4 Zollloth portofrei befördert; schwerere Briefe können jedoch als Feldpoststück versendet werden. In den Bestimmungen rücksichtlich derjenigen Privat-Packetsendungen, welche an stabile Adressaten innerhalb Deutschlands gerichtet werden, ist nichts geändert.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist es jetzt von der k. Kommandantur gestattet worden, daß die französischen Gefangenen zu ländlichen Arbeiten verwendet werden dürfen. Mehrere Gutsbesitzer haben bereits zum Ausmachen der Kartoffeln Gefangene erhalten. Gestern gingen 80 Mann in Begleitung eines Gefreiten und 2 Mann nach Borówko bei Czempin; in die wronker Gegend gingen 2 Transporte zu 30 Gefangenen. Die Gefangenen erhalten Essen (gewöhnliche ländliche Kost) selbstverständlich Quartier und 10 Sgr. Tagelohn, wovon für Kost 6 Sgr. pro Mann und Tag abgezogen werden, mithin 4 Sgr. baar. Werden die Gefangenen zu Akkordarbeit verwendet, so erhalten sie den Verdienst nach Abzug von pro Tag 6 Sgr. Die geringste Anzahl von Gefangenen, welche überlassen wird, beträgt 30 Mann.

— Herr Theiner, früher Kriminalkommissarius in Posen, ist nach den „Amtlichen Nachrichten“ aus Hagenau, als Polizeikommissarius im Departement Niederrhein in Funktion getreten.

— **Von den Artillerie des 5. Armeecorps** werden gegenwärtig viele von den am 19. September entlassenen Mannschaften der älteren Jahrgänge, hauptsächlich Fahrer und reitende Artilleristen, in Folge der durch den Nachschub nach dem Kriegsschauplatze eingetretenen Vakanzen aufs Neue eingezogen.

— **Die Verluste des V. Armeecorps** (mit Ausnahme des 5. Kür.-Regts) stellen sich nach den bisher erschienenen Listen wie folgt: Infanterie 242 Offiz., 17 Fähnr., 5458 M. und vermißt: 1 Offiz., 1 Fähnr., 1088 M. Kavallerie 8 Offiz., 52 Mann und vermißt: 2 Offiz., 18 M. Artillerie 6 Offiz., 64 M. Pioniere 2 Offiz., 21 M. Summa: 258 Offiz., 17 Fähnr., 6625 M. und vermißt: 3 Offiz., 1 Fähnr., 1106 M.

— **Die Handwerker-Fortbildungsschule** ist am Montage, (10. Oktober) sowie in den beiden vergangenen Jahren im Hartwig'schen Hause (Wasserstraße) eröffnet worden. Herr Jaroczynski ertheilt den Unterricht im Zeichnen und Modelliren am Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend von 6 bis 9 Uhr Abends, Herr Knothe im Schönschreiben am Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr Abends. Alle Diejenigen, die sich für die gewerbliche Entwickelung in unserer Stadt und Provinz interessiren, werden voraussichtlich der öffentlichen Versammlung, in welcher über das Weiterbestehen der Fortbildungsschule berathen werden soll, im Lambert'schen Saale am Donnerstage (13. d. M.) Abends beiwohnen.

— **Der Rettungsverein** hielt am vorigen Sonntage Morgens bei dem Speicher des Hrn. Krzyzanowski in der Sandstraße seine letzte diesjährige allmonatliche Uebung ab, bei der hauptsächlich das schwierige Anlegen der Simsbrücke geübt wurde. Dasselbe hat den Zweck, aus dem obersten Stockwerke eines Gebäudes, dessen Treppen brennen, und zu dem die Steiger mittelst Hakenleitern emporgestiegen sind, auf das Dach zu gelangen. Die Simsbrücke wird dabei zum Fenster des obersten Stockwerkes hinausgerückt, die Leiter an das Hauptgesims des Gebäudes angelegt und befestigt, und nun von außen das flache Dach bestiegen. Indem alsdann die Schläuche emporgewunden werden, kann dem Feuer von oben her mit aller Energie entgegengewirkt werden.

— **In der Neuenstraße** ziehen an dem Schaufenster des Kilinski'schen Porzellanwaarengeschäftes in neuester Zeit zwei sogenannte Cache-pots wegen der auf denselben befindlichen schönen Zeichnungen das Auge jedes Sachkenners auf sich. Es sind dies Federzeichnungen nach den berühmten Fresken in dem Vestibül des neuen wiener Opernhauses, und stellen dieselben den Hochzeitszug aus Figaros Hochzeit in der ansprechendsten Weise dar. Ein Cache-pot ist ein elegantes glasirtes Fayence- oder Porzellangeschirr, welches die Bestimmung hat, einen Blumentopf aufzunehmen, der bekanntlich stets aus poröser Thonmasse bestehen muß und demnach ein unansehnliches Aeußeres hat. Die friedliche Bestimmung des Cache-pots unterscheidet dasselbe sehr wesentlich von dem mörderischen Chassepot.

α **Birnbaum,** 10. Oktbr. [Eisernes Kreuz. Dampfmühle. Schulangelegenheit.] Dem Feldwebel der 7. Kompagnie 37. Inf.-Regt. (Strimm) August Simon, Sohn des hiesigen Tischlermeisters Simon, und dem Garde-Artilleristen Schneider, Bruder des hiesigen Maschinenbauers Schneider, ist das eiserne Kreuz verliehen worden. — Die neu erbaute Dampfmehlmühle des hiesigen Konditors und Bäckermeisters Voigt ist nun bereits seit 4 Wochen im Betriebe. Sie hat 2 Gänge und liefert ausgezeichnetes Fabrikat. Durch dieselbe Dampfkraft soll noch ein dritter Gang (Tabaksmühle) betrieben werden, und auch dieser ist der Vollendung nahe. — Ende Juni d. J. wurde der hiesige Lehrer Markus zu seiner 6wöchentlichen militärischen Ausbildung eingezogen. Am 1. Juli kündigte er seine Stelle, und weil er des Krieges wegen nicht zurückkehrte, so mußte er von den anderen Lehrern vertreten werden. Ende September wurde die erledigte mit 216 Thlr. dotirte Stelle im Amtsblatte ausgeschrieben; noch aber haben sich keine geeigneten Bewerber gefunden, so daß die Vertretung voraussichtlich bis zum Januar k. J. dauern wird.

Den **Verlust-Listen Nr. 84** und **85** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Gefecht bei Beaumont am 30. August 1870.

3. Magdeburgisches Infanterie-Regiment Nr. 66.

Musk. Friedr. Geratsch aus Jawory, Kreis Posen S. v. S. d. beide Beine. Hauptmann v. Bredow. T. Auf dem Schlachtfelde am 30. Aug. gestorben. Sek Lt. und Adjut. Heine aus Herdersleben, Kreis Halberstadt. L. v. S. im Oberschenkel. Lieut. v Dollfs T. Auf dem Schlachtfelde am 30. August gestorben. Lieut. v. Koschitzky a. Hohenziatz, Kr Jerichow I. Verw unbek. Musk. Joachim aus Birnbaum Kreis Posen. Hauptmann Bonsac. T. Major v. Thompson. S v. S i. l. Oberschenkel. Laz. Beaumont. Hauptmann v. Dossow aus Potsdam T S. i. d. Brust und l. Oberarm. Sek Lt Eugen v Steinäcker aus Kolberg T. S. d. d. Kopf. Prem. Lieut. v. Hertel aus Langensalza. S v. S. i. d. l. Oberschenkel u d. r. Brust Laz. Beaumont. Sek Leut. Hahn aus Röderhof, Kreis Halberstadt. S. v. S. d. d. r. Brust. u. r. Bein. Laz. Beaumont. Port. Fähnr. Honigmann aus Gommorn, Kreis Jerichow I L. v. Streifschuß a. Halse. Assistenz-Arzt Dr. Fränkel aus Bleicherode, Kreis Worbis. S. v. S. i. d. Brust. Laz. Beaumont.

Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.

1. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 87.

Sek. Lieut. Schulz aus Nothwendig, bei Filehne in Prov. Posen. T. S. d. d. Brust.

Gefecht bei Sedan am 1. September 1870.

3. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 71.

Sek.-Lt. u. Adjutant v. Schrader aus Düben, Kr. Bitterfeld. L. v. S. i. Schlüsselbein. Hauptm v. Löfen aus Erfurt L. v. S. i d Nacken. Sek.-Lt. v. Lorch aus Schönstedt, Kr. Weißensee. L. v. S. i. d Unterleib. Sek.-Lt Kaufmann aus Erfurt. L v. S. d. d. l. Hand. Beim Truppentheil. Hauptmann Kühne aus Erfurt. L. v. Kontusion a Nacken. Hauptm. v. Woedtke aus Erfurt. S. v. S. d. d l. Knie. Sek.-Lt. Lorenz II. aus Zeitz. L v. S. i. d. Unterschenkel. Prem.-Lt. v. Schlegell aus Magdeburg. S. v S. i. d. l. Unterschenkel. Sek.-Lt. Graf zu Rantzau aus Plön, Kr. Holstein. S. v. S. i. d. Brust. Sek.-Lt. v Bonin aus Paderborn, Kr. Minden. S. v. S. d. d. r. Fuß. Sek.-Lt. Bolze aus Eisleben, Kr. Mansfeld. L v. S. d. d. l. Oberarm. Sek.-Lt. v. Loefen aus Erfurt. L. v. Streifsch. a. Kopf.

Gefecht bei Beaumont am 30. August 1870.

Sek.-Lt. v Loefen II. aus Erfurt. S. v. S. i. Unterleib u. l. Schenkel. Laz. Mouzon. Sek. Lt. v. Bodungen aus Mühlhausen. L. v. S. i. l. Unterschenkel. Laz. Mouzon.

Schlacht bei Noiseville am 31. August und 1. Septbr. 1870.

1. kombinirtes Posensches Landwehr-Regiment.

Oberst-Lt. u Regmts.-Kommand. Frhr. v. Bönigk. S. v. S. d. d.

Schulter. Am 12. September zu Neuenkirchen gestorben. Prem.-Lt. Hartog aus Rhaden i. Westfalen. S. v. S d. d. r. Brust. Am 6. September i. Schloß Gras gestorben. Wehrm. Woyciech Jankowski aus Gostin, Kr. Obornik. L. v. S. i. Knie. Wehrm. Woyciech Kaźmierski aus Gulczewo, Kr. Gnesen. S. v. S. i. Unterleib. Wehrm. Michael Mikolajewicz aus Rusiborze, Kr. Schroda, L. v. S. i. Oberschenkel. Wehrm. Friedrich Neumann aus Passow, Kr. Angermünde. S. v. S. i. Kopf. Wehrmann Julius Wegner aus Berlin. S. v. S. d. d. Schulter. Wehrm. Wilhelm Rudolf Wolff aus Berlin. L v. S. i. Knie. Wehrm. Michael Steminski aus Kowalki, Kr. Schroda. S. v. S. d. Knie. Wehrm. Karl Bublitz aus Gartz. S. v. S. a. Hand u. Hüfte. Auf Schloß Gras gest, Dat. unb. Unteroff. Ferdinand Hirsch aus Moschin, Kr. Schrimm S v. S. i. Kreuz. Wehrm. Gustav Kuntze aus Ludwigsdorf, Kr. Fraustadt. S. v. S. i. Oberarm. Wehrm. Gottfried Lindner aus Czarnotek, Kr. Schroda. S. v. S. i. Oberschenkel Wehrm. Roch Lipinski aus Michalowo, Kr. Schroda. L. v. S a. r. Zeigefinger. Wehrm. Ernst Rieger aus Berlin. S. v. S. i. Auge. Wehrm Franz Szymanski aus Schrodka, Kr. Schroda. S. v. S. i Unterleib. Wehrm. Johann Seiffert aus Kamionek, Kr. Schroda. S. v. S. d. beide Füße Wehrm. Julius Tobias Seidemann aus Löbau T. S. i. d. Brust. Tambour Herman Simon aus Berlin. L. v. Streifschuß a. d. Hand. Wehrm. Nikolaus Steinbeck aus Thorn. S. v. Schuß d. d. Oberarm. Unteroffizier Thomas Wardinski aus Raimundowo, Kr. Schroda. S. v. Schuß i. d. Leib. Am 1. September 1870 auf Schloß Gras gestorben. Wehrmann Woyciech Wintzlowiak aus Orzechowo, Kr. Schroda. S. v. S. i. d. Kopf. Unteroff. Ferdinand Zettler aus Pietrowo, Kr Obernik. T. Granatschuß i Kopf. Wehrm. Ignaszak aus Moschin, Kr. Schrimm. S. v. S. i. d. Kopf. Gefr. Eduard Kuntze aus Neu Schadow, Kreis Beeskow. L. v. Streifschuß a. d. Hand. Bei der Komp. Wehrm. Anton Pentek aus Zabno, Kreis Schrimm. L. v. S. i. d. Hand. Wehrmann Valentin Pluczinіak a. Skrzynski, Kr. Schrimm. S. v. S i. d. Schulter. Wehrm. Smoczynski aus Bnin, Kreis Schrimm. L. v. S. in Arm. Wehrm. Valentin Teichert aus Kurnik, Kreis Schrimm. L. v. S. in d. l. Hand. Wehrm. Stephan Czabainski aus Emchen, Kr. Schrimm. Verm. Wehrm. Stanislaus Chlebowski aus Zawory, Kreis Schrimm. L. v. S. d. d. Arm. Wehrm. Otto Dautz aus Schrimm. S. v. S. im Unterleib Wehrmann Peter Grzelka aus Cielmice. L. v S. d. d. Hand. Wehrmann Friedrich Meklenburg aus Berlin. L v. S. d. d. Arm. Hornist Michael Menclewski aus Wieszczyn, Kreis Schrimm. Verm. Wehrm. August Adam I aus Smielowo, Kreis Kröben. L. v. Kontusion a. l. Fuß. Bei der Komp. Wehrm. Woyciech Biernat aus Posadowo, Kreis Kröben. S. v. S. a. Oberschenkel. Wehrm. Johann Dutka aus Zytowiecko, Kreis Kröben L. v. Streifschuß im Gesicht. Wehrm. Simon Kaczmarek aus (Seide) Ligotta, Kreis Krotoschin. L. v. S. a. r. Arm. Wehrm. Valentin Lukowiak aus Wyzoda, Kreis Kröben. L. v. Streifschuß an der Stirn. Wehrm. Stephan Rogasik aus Zylowiecko, Kr. Kröben. L. v. Streifschuß an der Stirn. Wehrm. Hermann Schütze aus Lüben, Kreis Liegnitz. S. v. S. a. Oberschenkel. Wehrm. Kasimir Kowalski aus Domaradzyc, Kreis Kröben. T. S. d. d. Kopf. Wehrm. Ignatz Kapala aus Wydawy Kreis Kröben. T. S. d. d. Kopf. Wehrm. Johann Sauer aus Rawicz, Kreis Kröben S. v. S. d. d. Oberschenkel. Wehrm. Carl Rothe aus Kunzendorf, Kreis Liegnitz. S. v. S. d. d. Oberschenkel. Wehrm. Marcin Mostek aus Choyno, Kreis Kröben. Verm. Gefr. Gottlieb Schulz aus Pawlowic, Kreis Fraustadt. S. v. S. am Kopf. Wehrm. Andreas Skalski aus Bulakow, Kreis Krotoschin. S. v. S. d. d. Unterleib. Wehrm. Johann Sedlitschek aus Drenau, Kreis Crossen. S. v. S. d. d. Brust. Gefr. Julius Herrmann aus Kobylin, Kr. Krotoschin. S. v S. d. d. Oberschenkel. Gefr. Emanuel Lessel aus Baszkow, Kreis Krotoschin. S. v. S. d. d. Unterschenkel. Wehrm. Ernst Appelt aus Kobylin, Kreis Krotoschin. S. v S. in Unterschenkel. Wehrm. Carl Grobelny aus Kobylin, Kreis Krotoschin. S. v. S. d. d. Hals. Wehrm. Philipp Jacob Kasprzak aus Czacharowo, Kreis Kröben. Schwer verwundet. Schuß am Fuß. Wehrmann Eduard Zeidler aus Hernstadt, Kreis Guhrau. S. v. Schuß d. d. Schulter. Lazareth St. Ingbert in der Rheinpfalz Wehrm. August Krausnick aus Frankenförde, Kr. Jüterbogk. S. v. S. a. Arm. Wehrm. Franz Skowronski aus Bnin, Kr. Schrimm. S. v. S. a. Fuß. Wehrm. Bartholomäus Bojek aus Rusko, Kr. Krotoschin. L. v. Streifsch. a. Finger. B. d. Komp. Wehrm. Martin Gruchowiak aus Wziachow. Kr. Krotoschin. L. v. Streifsch. a. d. Stirn. Bei der Komp. Wehrm. Joseph Zaj aus Trzemeszno, Kreis Krotoschin. Verm. Wehrm. Johann Mazurek a. Schelejewo, Kr. Krotoschin. L. v. Streifsch. a. Finger. Laz. Ingbert. Wehrm. Joh. Gottfr. Wein aus Skoraszewice, Kr. Kröben. Verm. Wehrm. August Sobanski aus Benice, Kr. Krotoschin. T. S. d. d. Kopf. Wehrm Paul Bachorcz aus Golewo, Kreis Krotoschin. L. v. Streifsch. am Gesicht. Wehrm Johann Pluta aus Staniewo, Kr. Krotoschin. S. v S durch die Hand Wehrm Thomas Rugowski aus Krotoschin. S. v. S. d. Fuß u. Arm. Wehrm. Karl Peters aus Krotoschin. S. v. S. d. d. Oberschenkel u. Hand. Wehrm. Franz Strauchmann aus Krotoschin. L. v. Streifsch. a. Oberschenkel. Wehrm. Franz Ridza Czerkwicza, Kr. Pleschen. L. v. S. d. d. Hand. Wehrm. Richard Andrzejewski aus Wyganow, Kr. Krotoschin. S. v. S. a Oberarm.

2. kombinirtes Posensches Landwehr-Regiment.

Wehrm. Lorenz Paterka aus Olobok Kr. Adelnau. L. v. a. d. l. Hand. Wehrm. Wojciech Malutka aus Choynow, Kr. Adelnau. S. v. a. d. l. Hand. Wehrm. Wilh. Wirsing aus Berlin. S. v. a. d. r. Hand Wehrm. Joh. Mania aus Jankow bei Raskow, Kr. Adelnau. L. v. am r. Daumen.

Auf Vorposten vor Metz am 8. September.

Rheinisches Ulanen-Regiment Nr. 7.

Sec. Lt. F. v. Pfannenberg aus Kemberg, Prov. Sachsen. S. v. S. d. d. l. Fußgelenk. Laz. Saarbrücken.

Gefecht bei Epernay am 26. August.

Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10.

Pr. Lt. Georg v. Wiese-Kayserswaldau aus Liegnitz. L. v. 1 S i. d. r. Arm und 1 S. i. Gesäß. Laz. Vitry. Sec. Lt. Bernhard Graf Schmettow I aus Klein-Logisch, Kreis Glogau. Verm. (Wahrscheinlich leicht V.) Unteroff. (einj. Freiw.) Schulz aus Heinersdorf, Kr. Grünberg i. Schl. Verm. (Wahrscheinlich gefallen) Gefr. Johann Carl August Greiser aus Neutomysl, Kreis Buk. L. v. S. a. Kopf. Laz. Chalons. Ul. Dylla aus Posen. L. v. S. i. Bein. Laz. Chalons. Ul. Pinski aus Posen. S. v. S. i. Bein. Laz. Chalons Ul. Hermann Walter aus Schwenten, Kreis Bomst. Verm. (Wahrscheinlich gefallen.) Ul. Friedrich Wilhelm Preiß aus Roßwein, Kr. Döbeln Verm. (Wahrscheinlich gefallen) Ul Carl August Sauer aus Kuzle, Kr. Samter. Verm. (Wahrscheinlich gefallen).

Gefecht bei Burwiller am 7. August.

2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Gefr. Paul Baumert aus Rothkirch, Kreis Liegnitz. T. S. in die Brust. Gefr. Heinrich Sachs aus Kuchelberg, Kreis Liegnitz. S. v. S. in den Oberschenkel. 2 Stunden nach der Verwundung auf dem Transport verstorben.

Gefecht bei Steinburg am 7. August.

Hus. Wilhelm Jackisch aus Föllendorf, Kreis Liegnitz. L. v. S. in den Mund. Laz Burwiller. Gefr. Franz Januszewski aus Pawlowo, Kreis Obornik. S. v. S. d. d. Brust. Laz. Steinburg.

Gefecht bei Chevillon am 19. August.

Sek.-Lt. Friedrich Graf Carmer aus Gr. Osten, Kr. Guhrau. S. v. S. d. d. l. Fuß. Laz. Montier. Unteroff. (Avant.) Gotthold Kügler aus Dürschwitz, Kr. Liegnitz. S. v. 2 S. d. d. r. Brust. Laz. Montier. Hus. Hugo Hahn II. aus Kreibau, Kr. Goldberg. S. v. S. d d. r. Schulter. Laz. Montier.

Gefecht bei Stonne am 30. August.

Hus. Walentin Wuller aus Neugüthel, Kr. Fraustadt. L. v. S. a. l. Oberarm. Beim Truppentheil.

Gefecht bei Dom le Mesnil am 31. August.

Hus. Heinrich Thamm aus Nieder-Wolmsdorf, Kr. Bolkenhain. S. v. S. i. d. r. Schulter. Laz. Vecouncourt.

Gefecht beim Bahnhof Frenois am 31. August.

Hus. Bartholomäus Jerzyk aus Poln. Psary, Kr. Wreschen. T. S. d. d. Kopf.

Sprengung der Citadelle in Laon am 9. September.

Stab der 6. Kavallerie-Division.

Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin aus Ludwigslust. L. v. Kontusion d. l. Oberschenkels. Major und Generalstabs-Offizier v. Schönfels, Geburtsort unb. S. v. Kontusion im Rücken u. Schenkel. Hospital Laon. Rittm. und Divis.-Adjut. v. Treskow aus Radojewo, Kr. Posen. L v. Streifschuß am Kopf. Beim Stabe. Prem.-Lieut. u. Divisions-Adjutant v. Usedom aus Quanditten, Kr. Königsberg. L. v. Kontusion im Oberschenkel. Beim Stabe. Ordonnanz-Offizier Lieutenant Krause aus Oels. L. v. Kontusion a. beid. Unterschenkeln. Beim Stabe.

Vorpostengefecht bei Magny am 14. August.

Schleswig-holsteinsches Ulanen-Regiment Nr. 15.

Unteroff. Carl Brussatis aus Gniewkowo, Kr. Inowraclaw. S. v. S. i. Knie. Lazareth Saarbrücken.

Schlacht bei Vionville am 16. August.

Rittmeister und Eskadr.-Chef Britz aus Berlin. L. v. Streifschuß am Kopf. Rittmeister u. Eskadr.-Chef v. Ploetz aus Voigtstedt, Prov. Sachsen. L. v. S. in den Oberschenkel. Sek.-Lieut. der Ref. Helm aus Neuhof, in Mecklenburg-Strelitz. S. v. S. i. Knie.

Gefecht bei Sivry sur-aute am 25. August.

Major Frhr. v. Friesen aus Frankenthal, Prov. Sachsen. S. v. S. in den Oberschenkel. Am 26. August 1870 in Sivry-sur-aute gest.

Schlacht bei Flavigny am 16. August.

Schleswig-holsteinsches Husaren-Regiment Nr. 16.

Oberst u. Reg.-Komm. v. Schmidt aus Schwedt a./O. S. v. S. in den Oberschenkel. Laz. Pont-à-Mousson. Prem.-Lieut. Doerr aus Kassel. L. v. Streifschuß im Rücken. Sek.-Lieut. Frhr. v. Lachmann aus Falkenau, Kr. Grottkau. T. S. in den Unterleib.

Berichtigung zur Verlustliste Nr. 40

3. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20.

Hauptm. Georg Kirchhof aus Detmold. L. v. S. i. r. Oberschenkel. Befindet sich nicht mehr im Lazareth zu Thiaucourt, sondern im Johannit.-Lazareth in der Forst-Akademie zu Nancy.

Staats- und Volkswirthschaft.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn hatte im September d. J. eine Einnahme von 141,318 Thlr., davon 44,474 Thlr. im Personenverkehr, 83,450 Thlr. im Güterverkehr Im September 1869 betrug die Einnahme 158,939 Thlr., davon 38,261 Thlr. im Personen-, 109,576 Thlr. im Güterverkehr. Die Gesammteinnahme des Jahres bis Ende September 1870 belief sich auf 1,191,147 Thlr., davon 364,936 Thlr. im Personen-, 705,665 Thlr im Güterverkehr. — Die Stargardt-Posener Bahn erzielte pro September 1870 eine Einnahme von 82,501 Thlr, davon 23,841 Thlr. im Personen-, 51,277 Thlr. im Güterverkehr, gegen 117,122 Thlr. im September 1869, wovon 27,467 Thlr. im Personen-, 82,415 Thlr. im Güterverkehr. Die Gesammteinnahme bis Ende September 1870 betrug 709,546 Thlr., davon 190,895 Thlr. im Personen-, 452,204 Thlr. im Güterverkehr, während bis Ende September 1869 eine Gesammt-Einnahme von 964,186 Thlr erzielt wurde, davon 186,656 Thlr. im Personen-, 712,366 Thlr. im Güterverkehr.

** Die Handelskammer von Elberfeld und Barmen veröffentlicht in der „Elbf. Ztg." folgenden ihr zugegangenen Erlaß des Handelsministers vom 1. Oktober c:

Die Handelskammer benachrichtige ich auf die Vorstellung vom 20. v M., daß ich sämmtliche Staats- und unter Staatsverwaltung stehende Bahn-Verwaltungen angewiesen habe und die Privatbahn-Verwaltungen habe anweisen lassen, die Annahme der Güter zum Transporte für die Folge nicht mehr überall von der Ausstellung eines das Einverständniß mit der Verladung in offenen Wagen enthaltenen Reverses abhängig zu machen, vielmehr alle Güter, bezüglich deren ein Vorbehalt der Beförderung in unbedeckten Wagen in den Tarifen nicht vorgesehen ist, zum Transport in gedeckten Wagen anzunehmen, wenn und soweit gedeckte resp. mit Decken versehene Wagen zur Verfügung stehen.

Vermischtes.

Breslau, 9. Okt. [Gefangenen-Transporte. Die hiesigen Theater. Schwiegerling. Zoologischer Garten. Sammlungen für den Papst.] Im Laufe der verflossenen Woche sahen wir hier sehr starke Gefangenen-Transporte; so langten unter And. am Donnerstag nicht weniger als 1650 Mann in 68 Waggons aus der Straßburger Garnison hier an. Ihr Bestimmungsort war Neisse und trugen mehrere den päpstlichen Orden von Mentana her. Die Begleitungsmannschaften bestanden diesmal aus Baiern und Badensern unter Führung eines baierischen Hauptmanns, welche bei ihrer Rückkehr hier einen Ruhetag hatten und festlich bewirthet wurden. — Die hiesigen Kaufleute Butter und Winter, welche die schlesische Zigarren-Sammlung für unsere Truppen auf den Kriegsschauplatz gebracht haben', sind von ihrer Mission glücklich zurückgekehrt. Sie haben im Ganzen 548,000 Stück Zigarren mitgenommen und haben nicht allein die schlesischen Truppen wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern alle deutsche Truppen die sie auf ihrer Fahrt berührten, an den Gaben Theil nehmen lassen. Der letzte Rest von 50,000 Stück ist den Lazarethen in Nancy für die dortigen Kranken und Verwundeten übergeben worden. Daß auch die Belagerungs-Armee vor Metz reichlich bedacht worden ist versteht sich von selbst. Die vor Kurzem abgegangene Sendung der hiesigen Handelskammer hat auch 10 große Kisten Streichhölzer und 100 Stück Laternen enthaltend, beides Gegenstände deren unsere Truppen sehr bedürftig sein sollen. — Im Stadttheater sind in letzter Woche 4 Opern zur Aufführung gelangt, doch war das Haus meisten Theils nur mittelmäßig besetzt und dürfte hierzu die Erhöhung des Preises für einzelne Plätze das Ihrige beitragen haben; jetzt wo in den Vorstadt-Theatern so Vieles wirklich Gute zu sehr soliden Preisen geboten wird, kann diese Erhöhung für Herrn Bock von den übelsten Folgen sein.— Der neuengagirte Kapellmeister Herr Hugo Seidel, hat den ihm vorangegangenen guten Ruf gleich am ersten Abend vollständig gerechtfertigt und läßt sich hoffen, daß er die nunmehr vollzählig besetzte Theaterkapelle in kurzer Zeit auf den früher eingenommenen Standpunkt unter dem verstorbenen Seydelmann bringen wird. — Im Lobe-Theater überraschte der amerikanische Schlittschuhläufer Herr Jackson Haines, durch seine eleganten Exercitien die derselbe auf gewöhnlichen, durch kleine Räder in Bewegung gesetzten Schlittschuhen mit großer Geschicklichkeit und Sicherheit ausführte. Die Dekoration zeigte eine Winterlandschaft, gleichsam ein Eisfeld und gewährte das Ganze ein höchst anmuthiges Bild, welches sich den lebhaften Beifall des zahlreich versammelten Publikums erwarb. Hr. Direktor Schwemer hat uns im Thalia Theater in den beiden Stücken „An der Spree und am Rhein" und „An der Mosel" zwei patriotische Gemälde vorgeführt, in dem sich berliner Witz mit deutscher Gemüthlichkeit verbindet. Er spekulirt mit dergleichen zeitgemäßen Vorstellungen ebenso richtig auf den Geschmack des Publikums, wie auf das Wohlbefinden seiner Kasse. — Zum Gaudium unserer Jugend ist auch Hr. Schwiegerling mit seinem bekannten Kunstfiguren-Theater hier eingetroffen und hat im Hotel de Silesie seinen Sitz aufgeschlagen. — Im zoologischen Garten ist am Sonntag der Andrang des Publikums größer als wie je in diesem und im vorigen Jahre gewesen; die neu angekauften Thiere üben diese große Anziehungskraft aus. Dieselben sind jetzt sämmtlich bis auf die Löwenfamilie untergebracht, für welche ein Anbau an das Raubthierhaus noch in der Ausführung begriffen ist. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist beschlossen, dem schon längst beabsichtigten Verkauf des in der Schweidnitzerstraße gelegenen Marstallgebäudes nunmehr näher zu treten. Der Marstall und die Feuerwehr sollen in die Wehner Kaserne auf der Weidenstraße, welche binnen Kurzem in das Eigenthum der Stadt übergeht, verlegt werden. Selbstredend kann auch diese Verlegung nur eine provisorische sein, da die ein volles Stadtviertel umfassende Kaserne jedenfalls einem totalen Umbau unterworfen werden wird. — Die seit längerer Zeit im Gange befindlichen Sammlungen für den heiligen Vater werden hier eifrig fortgesetzt; der Vorstand des St. Michaelis-Vereins, Hr. Prälat Neukirch, fordert in den hiesigen Hausblättern die Gläubigen neuerdings zu Geldspenden für den „auf das Gnadenbrot aus der Hand seiner Räuber" angewiesenen Kirchenfürsten auf, indem er auf die „schreiende Noth" desselben hinweist. Ueber die Erträge der früheren Sammlungen haben wir bisher nichts verlauten hören.

* **Brieftauben.** Von den Zernirungstruppen vor Metz wurde unlängst ein Luftballon aufgefangen, der, aus Metz aufgelassen, einen Käfig mit zwei Brieftauben trug. Prinz Friedrich Karl hat die beiden Tauben in dem Originalbauer jetzt seiner Mutter — einer großen Taubenfreundin — zum Geschenk übersandt.

* **Fleißige Strickerinnen.** In Koblenz haben die Schülerinnen der dortigen Bürgerschule in zwei Tagen 118 Paar Strümpfe für die Truppen im Felde gestrickt.

* **Ein jüdischer Zuave,** Elsässer von Geburt, der sich unter den Stettiner Kriegsgefangenen befindet, hat die Erlaubniß erhalten, sich auf dem Komtoir einer Getreidefirma in Stettin als Korrespondent nützlich zu machen. Derselbe hat früher in angesehenen Häusern von Paris und Lyon gearbeitet, ist aber durch mancherlei Mißgeschicke dahin gekommen, in der Armee Dienste nehmen zu müssen. Wie uns erzählt wird, ist er der Gesellschaft seiner französischen Kameraden längst überdrüssig und hat keinen sehnlicheren Wunsch, als in Deutschland bleiben zu können. Auch in Magdeburg ist, wie wir hören, ein jüdischer Kriegsgefangener auf einem Versicherungs-Bureau beschäftigt. (Trib.)

* **Im Magdeburger Stadttheater** ist vor einigen Tagen eine originelle Vorstellung zum Besten der vor Paris lagernden magdeburger Garnison veranstaltet worden. Sie fand ohne Entree statt, d. h. ohne baares, die Zahlung der Billets wurde in Zigarren geleistet, so kostete ein Platz im ersten Rang und Parquet 25 Stück, im zweiten Rang 12 resp. 6 und auf der Gallerie 3 Zigarren.

* **Groß-Gerau,** 10. Okt. Heute Morgen um drei Uhr fand bei uns wieder ein lang anhaltendes unterirdisches dumpfes Rollen und Getöse statt, worauf bald ein kräftiger Erdstoß folgte.

* **Stuttgart,** 4. Oktober. Der Maler Robert Heck, welcher während der Belagerung Straßburgs seine Skizzen aufnahm, stieg am Tage nach der Uebergabe auf die Spitze der Münsterpyramide und zeichnete dort eine flüchtige Skizze von der Lage der Lünetten 52 und 53. Bei dieser Gelegenheit sah er auf der obersten Krone des Thurmes die Hälfte der preußischen Zwölfpfündergranate liegen, welche den Kreuzstamm halb durchgeschlagen und von dort abprallend, die Spitze des Querastes am Kreuze abgerissen hatte. Beide, die Granathälfte und das Kreuzstück nahm er mit heim, so wie ein Stück der weißen Uebergabefahne, die am Fuß der Pyramide aufgesteckt war. Diese Dinge sind nun auf einem Sammtpolster bei Autenrieth ausgestellt und werden demjenigen übergeben, welcher in 14 Tagen das höchste Gebot macht. (Erlös für die Wittwen und Waisen unserer Tapferen.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.
Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft
(Preußische Abtheilung).

Nachdem in Folge unseres ersten Ausschreibens von 10 % Einzahlung auf die gezeichneten Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien der Bau der Eisenbahn sehr bedeutend gefördert worden ist und rüstig fortschreitet; werden hierdurch in Gemäßheit des § 17 des Gesellschafts-Statuts die Herren Aktionaire aufgefordert:

die fernere Einzahlung von **Zwanzig Procent** des Nominalbetrages auf die gezeichneten Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien innerhalb vier Wochen und spätestens in der Zeit **vom 15. bis 20. November d. J.** bei einem der Gesellschafts-Banquiers,

a) Herrn **Julius Alexander** zu **Berlin,** Dorotheenstr. 54.,
b) Herrn **Meyer Cohn** zu **Berlin,** Unter den Linden 11.,
c) Herren **Gebrüder Guttentag** zu **Breslau,**

unter Vorlegung der Quittungsbogen über die erste Einzahlung, zu leisten.

Diejenigen Herren Aktionaire, welche mit der **ersten Einzahlung** à 10 % noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, diese und die rückständigen Verzugszinsen, sowie die jetzt ausgeschriebenen 20 % **gegen Empfangnahme** des Quittungsbogens bei den Gesellschafts-Banquiers einzuzahlen.

Dagegen sind Vollzahlungen auf die gezeichneten Aktien zulässig, wofür alsdann die ausgefertigten Aktien nebst den laufenden Coupons, Dividendenscheinen und Talons, gegen Rückgabe des betreffenden Quittungbogens, ausgehändigt werden.

Berlin, den 11. Oktober 1870.

Der Verwaltungs-Rath
der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
(Preußische Abtheilung.)

„Germania",
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Thlr.	3,000,000.
Reserven Ende 1869	=	3,692,275.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungssummen	=	3,130,624.
Versichertes Kapital Ende Juni 1870	=	53,342,481.
Einnahme an Prämien und Zinsen . . . . . circa	=	1,709,000.
Im Monat Septbr. sind eingegangen 487 Anträge auf	=	270,219.

Mäßige Prämiensätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden.

Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

Die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Petroleum-Lampen

jeder Art und Ausstattung empfehlen in **reicher Auswahl.**

August Klug, Breslauerstraße 3. **A. Klug jun.,** Wilhelmsplatz 4.

Reparaturen und **Umänderungen** werden bestens ausgeführt.

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei

---

Anerkennung.

Gegen **Brandwunden** habe ich mich der Universal-Seife des Herrn **J. Oschinsky**, hier Karlsplatz Nr. 6, mit recht gutem Erfolge bedient. Nach kurzer Anwendung obiger Universal-Seife heilten die Stellen schmerzlos zu Dies der Wahrheit gemäß.

Breslau, den 13 Juli 1870. **H. Haber,** Kleiderhändler.

Zu haben in **Posen** bei **A. Wuttke,** Wasserstraße 8/9

Ein

Wirthschaftsschreiber oder auch ein Lehrling

wird gesucht, ersterer bei 80 Thlr. Gehalt, letzterer ohne Pensionszahlung und bei erwiesener Brauchbarkeit 40 Thlr. Gehalt. Wo sagt die Expd. d. Ztg.

Ein ordentlicher zuverlässiger

Brenner

findet sofort ein Unterkommen auf Deputat im Dom. Laskowo bei Lopienno. Führungszeugnisse und Rekommandationen in Abschrift franko zuzuschicken.

Ein Lehrling

findet bei freier Station und Taschengeld Aufnahme bei Apotheker

Th. Glasshagen
in Obrzycko

Eisenbahnarbeiter

finden bei der Deister Bahn von Weetzen nach Harte bei hohem Lohn dauernde gute Winterarbeit.

Bauunternehmer
E. Rieger
in **Barsinghausen** bei Hannover.

Pensionat.

Eltern, mos. Confession, die für ihre Söhne eine gute Pension in Posen suchen, können solche in einer hiesigen sehr anständigen Familie finden, in welcher dieselbe eine sehr liebevolle Behandlung, feine religiöse Erziehung und gute Nachhülfe in Schularbeiten erhalten. Nähere Auskunft ertheilt

L. Kletschoff, Posen, Krämerstraße 1.



100 fette Hammel

verkauft das Dominium **Trzemżal** per Trzemeszno.



Der Bockverkauf

in hiesiger, durch große Figuren sich auszeichnenden **Elektoral-Negretti-Stammschäferei** beginnt wiederum am 1. November c.

Dom. Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingsheim,
Bahnstation Fraustadt.

Die

Vargatz-Schmoldower Bock-Auktion

findet am

17. Oktober d. J.

statt.

J. A.
Unruh.

Mein seit so vielen Jahren bestehendes

Rauchwaaren-Geschäft,

welches ich jetzt frisch vervollständigt habe, beehre ich mich gehorsamst zu empfehlen und dabei solide Preise zu versprechen.

Posen, den 8. Oktober 1870.

W. Laudon,
Hotel de Rome, Wilhelmsstraße 19.

5/4 breites Bundesflaggentuch à Elle 4 Sgr empfiehlt

Aron Aronsohn,
Breitestraße 29.

Strickereien,

als: Strümpfe und Socken jeder Größe und Stärke Shawls in verschied. Mustern. Handschuhe, Unterröckchen, Unterhosen, Jacken, so wie die so sehr beliebten Anstricker, rechts und links, werden sauber, billig und rasch auf der Maschine gearb. von **Wanda Czygan,** Gr. Gerberstr. 51, im Hofe rechts, 1 Treppe

---

Krautfässer verschiedener Größen, als auch Schlempefässer offerirt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Milzbrand-

Präservativmittel von sehr erfolgreicher Wirkung sind vorräthig in **Elsner's Apotheke.**

Gegen jeden alten Husten, Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten u. Schwindsuchts-Husten

ist der Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Mittel.

Nur echt bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Etwas

Theestaub,

Krümelthee wieder vorräthig, Primasorte.

E. Lanz,
vis-à-vis Hotel de France.

Verkauf en gros und en detail.
Für Blumen außergewöhnlich billige Preise.

Urwahl- und Abtheilungs-Listen

für die bevorstehende **Wahl zum Abgeordnetenhause** sind vorräthig bei

W. Decker & Co., Posen.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei **Borchardt,** Berlin, Kronenstrasse 55.

Frische Hechte und Zander Donnerstag und Sonnabend Abend billigst bei **Kletschoff.**

Gute Elbinger **Neunaugen** und Russische **Sardinen** erhielt und empfiehlt billigst

Carl Schulz,
Wasserstraße Nr. 25.

Fische! Donnerstag und Sonnabend Abends bei **M. Kantorowicz,** Breitestr. 25 im Wolkowitzschen Hause.

Fr. fette Kieler Sprotten, Speckbücklinge u. Speckflundern empfiehlt **Kletschoff.**

Eine Kellerwohnung ist sofort zu vermiethen Berlinerstraße 25.

Büttelstraße 19 ist eine möblirte Stube billig zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen Berliner- u. Mühlenstraßen-Ecke 18b.

Kl. Gerberstraße 9, 2 T.. ist eine Stube nach vorne, mit oder ohne Möbel zu verm.

Der Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen

weist jederzeit unentgeltlich Lehrerinnen aller Fächer, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen, sowie geeignete Pensionen nach durch d. Schulvorsteherin Frl. **Auguste Schmidt,** Berlin, Schönhauser Allee 163. Sprechst. 4–6.

Einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Ackervogt

mit wenig Familie, sucht pro 1. November c. Dominium **Smiały** bei Schmiegel.

Einen gut empfohlenen unverheiratheten

Kunstgärtner

sucht zum sofortigen Antritt das Dominium **Gnuszyn** bei Kikowo. Meldungen wo möglich persönlich.

Ein im Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft tüchtiger junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei

Paul Brann,
Breslau, Graupenstraße Nr. 4

Geübte Schneiderinnen können sich melden bei **J. Slomowska,** Wilhelmsstr. 9.

Ein ordentlicher

Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Leopold Goldenring.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wünscht die Papierhandlung von

Salomon Levy,
Breitestr. 21.

Ein Mädchen aus anständiger Familie zum Beistande der Hausfrau in der Wirthschaft verlangt Dom. **Schokken.** Persönliche Vorstellung wäre erwünscht.

Sprit-Agentur-Gesuch.

Ein Kaufmann, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht für **Nordhausen** i. Th. ein feines, leistungsfähiges Sprithaus zu vertreten.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung

Zwei Sekundaner des F. W. Gym. wünschen Schülern der Sext. bis Quart. Nachhülfe zu geben. Zu erfragen Wronkerstraße 1, 3 Treppen.

☞ Ein erfahrener Hauslehrer, ☜ ev., sucht sogl. Stellung. Im Forteplano, im Lat. u Franz. wird Unterricht erth Wo? erf. man i. d. Exp. d. Z. franco sub **A. Z. 24.**

Ein erfahrener Kaufmann, der 11 Jahre einem Geschäfte selbstständig vorgestanden, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht als Inspektor oder Verwalter in einer Fabrik ein Engagement, oder in einem anderen industriellen Geschäfte Stellung. Der Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Adressen unter **R. R. 100** nimmt die Expedition dieser Zeitung franco entgegen.

Ein junges gebildetes Mädchen,

musik., in der franz und engl Sprache wie in allen Schulk. ausgeb., auch im Lat. unterr. sucht unt besch. Anspr. ein and. Engag. als Erzieh., auch würde sie gern, wenn es erw., die Hausfr. unterst. Gef. Adr. **A. A. Ryczywol,** Kreis Obornik.

Ein Sack mit Wolle,

2 Ctr. 40 Pfd. wiegend, gezeichnet **„Dom. Podonin 2."**, ist auf dem Wege von Rogasen nach Posen verloren gegangen. Wer über den Verbleib desselben Auskunft geben oder zur Wiedererlangung desselben verhelfen kann, erhält eine entsprechende Belohnung.

Näheres Gr. Gerberstraße 41, 1 Treppe.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Hiermit zeigen wir die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Israel Kurzweg** aus Grätz allen Verwandten und Bekannten an.

Poln.-Lissa, den 6 Oktober 1870.

S. Salamonski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Salomonska,
Israel Kurzweg.
Poln.-Lissa. Grätz.



Todesanzeige.

Das unterzeichnete Offiziercorps zeigt hiermit ergebenst den Tod des Premierlieutenant und Kompagnieführer Herrn

Otto v. Stosch

an.

Derselbe fiel im Vorpostengefecht bei St Remy vor Metz am 2. Oktober in Folge eines Schusses durch den Hals.

Das Offiziercorps betrauert in ihm einen liebenswürdigen und hochgeschätzten Kameraden, einen braven und tapferen Offizier.

Ewig wird sein Andenken im Offiziercorps fortleben.

Bivouak bei Amelange, 2. Oktober 1870.

Das Offiziercorps des 2. combinirten Posenschen Landwehr-Regiments.

v. Wittgenstein,
Oberst und Regimentskommandeur.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen geliebten Mann, den königl. Distrikts-Kommissar, Premierlieutenant u. Kompagnie-Führer

Otto v. Stosch

aus diesem Leben abzuberufen. Er starb am 2. Oktober d. J., Morgens 3/4 5 Uhr in einem Vorpostengefecht bei Metz, von einer feindlichen Kugel tödtlich durch den Hals geschossen, den Heldentod.

Im Herzen tiefbetrübt, mache ich diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Tirschtiegel, den 10. Oktober 1870.

Jenny v. Stosch
geb **Freiin v. Klinkowström.**

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch den 12. Oktober bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag den 13. Oktober. Neu einstudirt: **Montjoye** oder **Der Mann von Eisen.** Lebensbild in 5 Akten von Oktave Fouillet, deutsch von A. Bahn.

In Vorbereitung: **Die Hochzeit des Figaro.** Große Oper in 4 Akten von Mozart. **An der Spree und am Rheine.** Zeitbild mit Gesang in 4 Akten von Hugo Müller. Musik von A. Conradi. Fortwährendes Repertoir- und Kassenstück der Berliner und anderer größerer Bühnen.

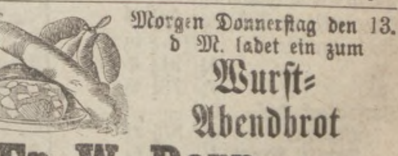
Volksgarten-Saal.

Täglich Abends 7 Uhr

Großes Konzert.

Entrée 1 1/2 Sgr.

Emil Tauber.



Morgen Donnerstag den 13. d M. ladet ein zum

Wurst-Abendbrot

Fr. W. Dorn, Markt 31.

Donnerstag den 13. Okt. c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner,** Wallischei 3.

Donnerstag, den 13. Okt. zum Abendbrod

Eisbeine

bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Schweidnitzer Keller.

Donnerstag den 13. d. M.

frische Kesselwurst mit Schmorkohl,

wozu ergebenst einladet

J. Grätz.

☞ Schilling. ☜

Zum Wurstabendbrot auf Morgen Donnerstag den 13. d. M. ladet ergebenst ein

W. Jaensch, Restaurateur.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 12. Oktober 1870.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	—	—	2	27	6	2	25	—
" mittel " "	2	22	6	2	26	—	2	18	9
" ordinair " "	2	15	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein " 80 "	1	28	—	1	27	—	1	26	—
" mittel " "	1	25	—	1	24	6	1	24	—
" ordinair " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer " 50 "	—	28	—	—	27	—	—	26	6
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	—	13	—	—	12	—	—	11	—
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 12 Oktober 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** pr Herbst 44½—44¾. Okt. 44½—44¾ Okt.-Nov. 44½—44¾, Nov.-Dez. 46¼—45, Dez. 1870-Jan. 1871 45⅛, Frühjahr 47—47¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 21,000 Quart. pr. Okt. 13⅞—13 17/24, Nov. 13⅞, Dez. 13⅞, April-Mai 1871 im Verbande 14⅞.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48 G., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82½ G., Rentenbriefe 83½ G., Rumänier 60 G.

[Privatbericht] **Wetter:** trübe. **Roggen:** fest. pr. Okt. 44½ G., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 45—45¼ bz. u. B., Dez.-Jan. 45½—⅝ bz. u. G., Jan.-Febr. 45¾ G., Frühjahr 47—47¼ bz., B. u. G.

Spiritus: weichend. Gekündigt 24,000 Quart pr. Okt. 13 17/24—⅝ bz. u. G., Nov. 13⅞—⅝ bz. u. G., Dez. 13⅞ bz u. G., April-Mai 14⅝—⅜ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Oktbr. Wind: WNW. Barometer: 27°. Thermometer: 7° +. Witterung: veränderlich. — Die Stimmung für Roggen war heute recht fest. Anfänglich bewahrten die Käufer allerdings große Zurückhaltung und es kam nur zu wenig Umsatz. Loko ist der Handel schwierig weil für die Frage nach feinen Qualitäten das Angebot entschieden unzulänglich ist. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt. — Roggenmehl etwas höher. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 18 Sgr. — Weizen ohne wesentliche Aenderung, Haltung weniger fest. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 74 Rt — Hafer loko begehrt und neuerdings besser bezahlt. Termine etwas höher. Gekündigt 2400 Ctr. Kündigungspreis 27 Rt. — Rüböl etwas matter in Folge vermehrter Verkaufslust. — Spiritus hat sich im Werthe gut behauptet. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 66—78 Rt nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat 74—73¾ bz, Okt.-Nov. 71—70¾ bz., Nov.-Dez 70 nom., 1871 April Mai 71½—71¼ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 45½—50 Rt. bz., per diesen Monat 47¾—4¼ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 48—48½ bz., 1871 April-Mai 49¼—49¾ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 40—50 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 21—30 Rt. nach Qual., 21—28½ bz., per diesen Monat 27 nom., Okt.-Nov. 26¾—27 bz., Nov.-Dez 26⅞—27 bz., 1871 April-Mai 26—½—46—¼ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54—64 Rt. nach Qual., Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅝ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14 5/12 Rt. bz., per diesen Monat 14 5/24—⅙ Rt. bz. Okt.-Nov. 13 19/24—¾ bz., Nov.-Dez. 13⅝—⅝ bz., Dez.-Jan. 13⅝ bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27¼—⅛ bz. — Petroleum raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß loko 7⅞ Rt. per diesen Monat 7⅞ Rt. G., Okt.-Nov. 7⅔ B., Nov.-Dez. 7 7/12 bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100%=10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 5—6 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 2 Sgr.—15 Rt. 28 Sgr. —16 Rt. bz. u. B. 15 Rt. 28 Sgr. G, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 16 Rt 2 Sgr. —16 Rt. bz., Dez.-Jan. 16 Rt 4—2 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb do., April-Mai 16 Rt. 22—18 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr 0 5⅛—4 11/12 Rt., Nr 0 u. 1 4⅞—4¾ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3¾—3½ Rt, Nr. 0 u. 1 3 11/24—3⅓ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 18 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 17 Sgr. B., Nov.-Dez. 3 Rt. 16½ Sgr. bz., 1871 Jan. 7 Rt. 2½ Sgr. pr. 100 Kilog. Brutto, Jan.-Feb. do., Feb.-März do., März-April do., April-Mai do. (B. H. Z.)

Stettin, 11. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: windig und regnig. In letzter Nacht starker Sturm. Therm.: + 8° R. Barometer 27, 8. NW. — Weizen fast geschäftslos, p. 2125 Pfd. loko gelber nach Qual. 60—71 Rt., ungar. 64—70 Rt, 83/85pfd. gelber per Okt. 73 bz, Okt.-Nov. 72½ B., Frühjahr 71 bz. u. G. — Roggen still, p. 2000 Pfd. loko 44—50 Rt, pr. Okt. 46½ bz., Nov.-Dez. 47 bz. u. B., Frühjahr 49, 49¼ bz. u. B. — Gerste wenig verändert, p. 1750 Pfd. loko 38—42 Rt. nach Qual. — Hafer fest, p. 1300 Pfd loko 25—27½ Rt, 47/50pfd. pr Okt. 28¼ bz. u. G., Frühjahr 46¼ bz. u. G. p 2000 Pfd. — Erbsen stille, p. 2200 Pfd. Koch- 54—56 Rt., Futter- 46—48 Rt., Frühjahr p 2000 Pfd. 4½ B. — Winterrübsen höher, p. 1800 Pfd. loko 93—103 Rt., pr. Okt. 105—105½ bz. — Rüböl fest und höher, loko 14 Rt. bz, 14⅙ B. pr. Okt. 13⅚, 11/12 bz u. B., ⅚ G., Okt.-Nov. 13⅚ bz. u. G., Nov.-Dez. 13⅝ B., April-Mai p. 200 Pfd. 27⅓ B. — Spiritus behauptet, pr 10,000 Litre % loko ohne Faß 16 1/10, 16 1/12 Rt. bz., pr. Okt. 16 G., Okt.-Nov do. Nov.-Dez. 16 B., Frühjahr 16½ B. u. G — Petroleum, loko 7 7/12 Rt. bz. u. B., Ausm. 7½ Rt. bz. 7 13/24 B., Okt. 7½ bz., 7 7/12 B. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 100 Ctr. Rüböl — Regulirungspreise: Weizen 73 Rt., Roggen 46⅙ Rt., Rüböl 13 11/12 Rt., Spiritus 16 Rt. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 11. Oktbr. Wind West. Witterung: Regen. Morgens 4° +. Mittags 9° +. — Weizen 122—125pfd. 62—64 Thlr., 126—129pfd. 66—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 42—44 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 36—40 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen 40—45 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11 Oktbr. 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 7 Zoll.
" " 12. " " " " 1 " 6 "

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Oktbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	26	—	6	27	—
" " " 2.	5	12	—	6	13	—
" " " 3.	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	—	—	4	7	—
" " " 2.	3	20	—	3	27	—
" " " 3.	2	20	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	12	—	3	19	—
Schrot	2	24	—	2	29	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
" " 3.	5	16	—	5	29	—
" " 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
" " 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers. Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
9 - 10 - - - - Züllichau.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - - Schwerin a. W	11 - 45 - - - - Wreschen.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg 12. Oktober. Der Hamburger „Korrespondent" meldet aus Altona vom 11. d. M.: Die französische Flotte ist 18 Meilen von Helgoland gesehen worden. Die Militairbehörden werden benachrichtigt, sich vor Ueberraschung zu sichern, und die Entfernung der äußeren Seezeichen vorzubereiten. gez. v. Ezel.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Neueste Depeschen.

Bern, 11. Okt. Der „Bund" sagt in seiner Tagesübersicht: Die Fortsetzung des Krieges bedroht Frankreich, mit empfindlichem Verlust an Ländergebiet auch in Afrika, indem nach Nachrichten, welche über Tunis und Malta eingegangen sind, in Algier der Aufstand in vollem Gange ist. Derselbe brach im Südosten in der Provinz Constantine unter dem Stamm Ulet Jacab aus, dem sich weitere Stämme südlich von Schott el Dscherid und die mächtigen Ssuasa Ulet Toru und Bez Amer angeschlossen.

Berlin, 11. Oktober. Die Börse war auf bessere fremde Notirungen heute fest für fremde Spekulationspapiere, blieb aber sehr still, nur rumänische Eisenbahn-Obligationen wurden zu besseren Kursen viel gehandelt; auch Amerikaner waren ziemlich belebt. Sehr still, wenn auch fest, waren Banken und Eisenbahnen. Auch deutsche und inländische Fonds zeigten weniger Leben, als in den letzten Tagen. Russische waren fest und mehrfach höher; alte Prämienanleihe, 1870er, beide Stieglitz und zu niedrigerem Preise Boden-Kredit gingen in Posten um. Inländische Prioritäten waren wenig verändert, russische ebenso, beide mäßig belebt, österreichische mehr offerirt. Wechsel wenig verändert bei geringem Geschäft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11 Oktober 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	92 bz
do. 1857	4½	92 bz
do. 1859	4½	92 bz
do. 1856	4½	92 bz
do. 1864	4½	92 bz
do. 1867 C.)	4½	92 bz
do. A. D.)		92 bz
do. von 1868 B.	4½	92 bz
do. 1850, 52 conv.	4	82⅛ bz
do. 1853	4	82⅛ bz
do. 1862	4	82⅛ bz
do. 1868 A	4	82⅛ G
Staatsschuldscheine	3½	80 bz
Präm St Anl. 1855	3½	118½ bz B
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	63 G
Kur- u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	89½ G
Berl. Stadtobl.	5	101½ bz
do. do.	4½	91½ G
do. do.	3½	73½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	87½ bz
Kur- u. Neum.	3½	74½ bz
do. do.	4	80⅛ bz
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	83 G [bz 2
do.	4½	89¾ B 5% 97½
Pommersche	3½	72½ bz [89 bz
do. neue	4	82½ bz 4½ %
Posensche neue	4	82¼ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 bz
do.	4	78 bz B
do. neue	4	77 bz
do.	4½	86¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 bz
Pommersche	4	87 B
Posensche	4	83¾ bz
Preußische	4	87 G
Rhein-Westf.	4	90½ G
Sächsische	4	89 G
Schlesische	4	87 G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	96 bz
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91½ G
Preuß do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69½ bz
do. 100fl. Kred. L	—	84¾ G [bz
do. Loose (1860)	5	74¼ bz ult. 74¼
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61 G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅜-¼ bz ult. 54½
Ital. Tabak-Obl.	6	87 bz [-⅛ bz G
Rumän. Anleihe	8	89½ bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	59-60-59¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67½ bz
Engl. Anl v. J. 1862	5	86¾ bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	110¾ bz
do. v. 1866	5	109⅜ bz
Ruff. Bodenkred. Pf	5	86⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68¾ G II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68¾ bz kl. 67¾
do. Cert. A. 300 fl	5	92½ B [bz
do. Pfdbr. in S R	4	68¾ bz 5% 66⅜
do. Part. O. 500fl.	4	100 B [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅞ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	96¼ bz ult. 96⅛
Türkische Anl. 1865	5	42⅜ bz ult. 42¼
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91½ B [bz B
Neue bad 35fl. Loose	—	32⅛ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104 B
Bair. 4% Pr.-Anl	4	106¾ B
do. 4½% St. A. v 59	4½	91¾ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17½ bz B
Dessauer Präm.-A.	3½	98¾ etw bz
Lübecker do.	3½	48 G
Sächsische Anl.	5	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	105¾ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	133 G
Braunsch. Bank	4	113½ B
Bremer Bank	4	110¾ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97¼ G
Danziger Priv.-Bk.	4	107 B
Darmstädter Kred.	4	129½ etw bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	102 B
Dessauer Kreditbk.	0	6 B
Disk.-Kommand.	4	139⅞ etw bz
Genfer Kreditbank	0	14⅛ bz
Geraer Bank	4	98¼ B
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	102¼ G
Hannoversche Bank	4	93½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	107 G
Leipziger Kreditbk.	4	117 bz G
Luxemburger Bank	4	121 bz
Magdeb. Privatb.	4	98 B
Meininger Kreditb.	4	118¾ etw bz
Moldau Landesbk.	4	— — vII — —
Norddeutsche Bank	4	146¼ bz G
Oestr. Kreditbank	5	137¾-137½ bz
Pomm. Ritterbank	4	91 bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	102½ bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	150¾ bz
Rostocker Bank	4	114½ G
Sächsische Bank	4	127⅛ bz
Schles. Bankverein	4	115 bz [. 113 bz
Thüringer Bank	4	8¾ B [G
Vereinsbank Hamb.	4	113 bz G
Weimar. Bank	4	91½ bz
Prß Hyp Vers 25%	4	105½ etw bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80 bz G
do. II. Em.	4	80 bz G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	73½ bz
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em	5	81½ bz B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74½ bz
do. Lit. B.	3½	74¼ bz
do. IV. Ser.	4½	89 bz G
do. V. Ser.	4½	88¼ G
do. VI. Ser	4½	87⅜ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	8[illegible] G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	98 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 B
do. Lit. B.	4½	90¼ G
Berlin-Görlitz	5	97½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ bz
do. Lit. C.	4	84½ G D. 98½
Berl.-Stett. II. Em.	4	79¼ bz [bz
do. III. Em.	4	79¼ B
B. S. IV. S. v. St g.	4½	90½ G
do VI. Ser. do.	4	78½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88⅛ B G. 83½
Cöln-Crefeld	4½	[B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 G
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	83¾ bz
do. IV. Em.	4	80½ bz G
do. V. Em.	4	80¾ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79⅛ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— — G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅜ B
Lemberg-Czernowitz	5	66¼ G
do. II. Em.	5	75¾ bz
do. III. Em.	5	70½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G
do. do. 1865	4½	89 G
do. do.	5	96¼ bz
do. Wittenb.	3	62¼ B
Niederschles.-Märk.	4	85½ bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G
do. conv. III. Ser.	4	81 bz
do. IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	96 B D. 96 B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	73 bz G [G
do. Lit. F.	4½	89¼ et bz [87⅛
do. Lit. G	4½	88⅜ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227 bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	92½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88⅜ bz 65r 88½
do. 1862 u. 1864	4½	88½ B [B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ G
do. II. Em.	4½	88¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	87½ G
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	87 G
Charkow-Azow	5	83⅜ bz G
Jelez-Woron.	5	83 G
Kozlow-Woron.	5	84 G
Kursk-Charkow	5	83⅜ G
Kursk-Kiew	5	85¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	89¾ etw bz B
Rjäsan-Kozlow	5	84½ B
Schuja-Iwanow	5	85¾ bz [G
Warschau-Teresp.	5	85½ G kl. 83⅞ bz
Warschau-Wiener	5	85¼ bz kl. 85 B
Schleswig	4½	85¾ G
Stargard-Posen	4	80½ G
do. II Em.	4½	81½ G
do. III. Em.	4½	89½ G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV Ser.	4½	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33⅞ bz G
Altona-Kieler	4	110¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101 bz [bz
Bergisch Märkische	4	118⅜ bz n. 113⅜
Berlin-Anhalt	4	196 bz
Berlin-Görlitz	4	60½ bz
do. Stammprior.	5	81¼ G
Berlin-Hamburg	4	153 bz
Berl. Potsd.-Magd.	4	215 bz
Berlin-Stettin	4	132 B
Böhm. Westbahn	5	97 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	108 bz
Brieg-Neiße	4½	86 bz
Cöln-Minden	4	134⅜ bz B
do. Lit. B.	5	98⅜ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	96½-96¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	51¼ bz
do. Stammprior.	5	78½ bz
Löbau-Zittau	4	74¼ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	160 G
Märkisch Posen	4	4¾ bz
do. Prior.-St.	5	71½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	119 bz n. 113
do. Stamm-Pr. B	3½	69¾ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	184 etw bz G
do. do. Lit. B.	4	98½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	135 etw bz B
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	—
Niederschles.-Märk.	4	85 B
Niederschl. Zweigb.	4	92 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	67½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73⅜ G
Oberheff. v. St. gar.	3½	66 G
Oberschl. Lit. A u. C	3½	167 bz
do. Lit. B.	3½	152 G [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 20[illegible]
Oest. Südd. (Lomb.)	5	94-¼ 3¾ bz ult. 94
Ostpr. Südbahn	4	36¾ bz ,-93½ bz
do. St.-Prior.	5	65⅛-⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	86¾ G
do. do. St.-Pr.	5	96 B
Rheinische	4	113 etw bz B
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25 bz G
Russ. Eisenb. v. St g.	5	88¼ G
Stargard-Posen	4½	93 B
Thüringer	4	133 G
do. 70%	5	125½ G
do. B. gar.	4	vII 78 et bz B
Warschau-Bromb.	4	58 G kl. 67 bz
do. Wiener	5	56¾ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9 8½ G
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ G
Imp. p. Zpfd.	—	466 etw bz B
Dollars	—	1. 12 bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	76⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 11. Oktober.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	4½	143¼ bz
do. 2M.	4½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151 bz
do. 2M.	3	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81¾ bz
do. do 2M.	6	81 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 26 G
Leipzig 100Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3M.	7	84¼ bz
do. do 3M.	7	83¼ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	76¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110¾ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.